Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Texteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VI/34. 1718

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 164 | **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 17. Juli 1934** | **67. Jahrgang**

Die Debatte der Paktvorschläge

Außenminister Barthou gefällt sich in kennzeichnenden Reden

Erst Aufklärung!

Von einem Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat die Abrüstungskonferenz für Ende September einberufen. Er begründet diese Einberufung mit dem Hinweis darauf, daß direkte Verhandlungen zwischen den Mächten einen Fortschritt in der Abrüstungsfrage erkennen lassen. Er wird aus dem englisch-französischen Uebereinkommen seine Schlüsse ziehen und sie als neuen Antrieb zur Abrüstung ansehen. Tatsächlich aber müssen die geplanten Pakte gerade die Rüstung bedingen und die Abrüstung erschweren. Denn der geplante Ostpakt z. B. ist doch nichts anderes als ein rein militärischer Pakt. Man bereitet das Ostlocarno vor, — der englische Botschafter in Berlin hat die deutsche Regierung bereits von dem Wunsche seiner Macht unterrichtet, daß Deutschland dem Pakt beitreten möge, — und damit verbürgen sich die Paktmächte gegenseitigen Schutz im Angriffsfalle.

Die Ansichten über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen widersprechen sich. Nach unseren Informationen handelt es sich um einen hundertprozentigen französischen Erfolg. Denn Frankreich hat sich schließlich das Recht zum Mitreden gesichert. Durch seine enge Verbindung mit Rußland, wird es auf den Ostpakt stets einen großen Einfluß haben Und diese Verbindung ist desto enger, als Rußland ja Mitbürge zum Locarnopakt sein soll. Im Mittelmeerpakt hat sich Frankreich ohne englischen Einspruch eingeschaltet. Ueber diesen soll anscheinend gar nicht mehr diskutiert werden. Deutschland wurde von ihm gar nicht erst unterrichtet. Daß es aber dem Ostpakt beitritt, liegt im Interesse der französischen Sicherheitspolitik. Frankreich könnte in diesem Falle einen großen Erfolg buchen, da es die Möglichkeit hätte, darauf hinzuweisen, daß seine Sicherheitsthese endlich anerkannt sei und damit anerkannt werde, daß die Sicherheitsfrage die wertvollste Forderung in der ganzen Abrüstungsära dargestellt habe.

Ueber eine Frage indessen sieht man nicht klar. Anscheinend ist Deutschland nur theoretisch die Gleichberechtigung zugebilligt worden. Der englische Außenminister Sir Simon deutet aber an, daß Frankreich Konzessionen gemacht habe, die England zur Unterstützung der französischen Pläne veranlaßten. Und die offizielle italienische Zeitung „Agenzia Stefani" argumentiert, daß es England gelungen sei, den Ostpakt, der nach französischem Willen so gestaltet werden sollte, daß er antideutsche Funktionen hätte, daß alle Gefahren überwunden seien und Deutschland die Gleichberechtigung voll zuerkannt werde. Diese wesentliche Frage muß sich erst klären, ehe Deutschland ernstlich den Gedanken erwägen kann, dem Ostpakt beizutreten. An sich erscheint er nach deutscher Ansicht völlig überflüssig, da der deutsch-russische Nichtangriffspakt und die deutsch-polnische Verständigung dem Sinne nach das bedeuten, was ein Ostlocarno zum Ausdruck bringen will.

Wenn Deutschland dem Ostpakt zustimmen sollte, übernimmt es — nach dem englisch-französischen Plan — gleichzeitig die Verpflichtung, in den Völkerbund zurückzukehren, in den Rußland so gut wie sicher aufgenommen ist. Die Aufnahme ist als ein Faktum angesehen, ohne Rücksicht auf die Mächte, die noch nicht in voller Harmonie mit Rußland leben. Aus diesem Beschluß ist am besten die treibende Kraft Frankreichs zu erkennen, daß in Genf die Fäden in der Hand halten und die Bedeutung von Genf nicht schmälern lassen möchte. Der Fragenkomplex, der geklärt werden muß, ist so groß, daß die jetzt vorliegenden Zeitungsstimmen vielleicht einige Aufklärung schaffen, tatsächlich aber auch wiederum Verwirrung stiften. **Deutschland wird nicht aus den Zeitungsberichten Schlußfolgerungen ziehen, sondern die notwendige Aufklärung durch die maßgebenden Träger des Ostlocarnos-Gedanken erwarten und dann erst zu überlegen haben, wie es sich zu verhalten hat.**

Barthou gegen Deutschland

Außenminister Barthou begab sich am Sonntag in Begleitung des polnischen und des spanischen Botschafters sowie des polnischen und des portugiesischen Militärattachés nach **Bayonne,** um bei der **Einweihung von Gedenktafeln** für die auf französischer Seite gefallenen polnischen und portugiesischen Kriegsfreiwilligen am Kriegerdenkmal in Bayonne die Regierung zu vertreten.

Bei der Feier erklärte er u. a., er habe bei einer Reise nach der Front im Jahre 1917 die Disziplin der portugiesischen Armee feststellen können, die ohne unmittelbaren Nutzen ihr Blut vergossen habe einzig und allein deshalb, um für die Freiheit Gerechtigkeit und Zivilisation zu kämpfen (!), Begriffe, die in Schande untergegangen wären (!), wenn Frankreich und seine Verbündeten bei diesem großen Kampf besiegt worden wären. Frankreich und seine Verbündeten hätten für die Sicherheit und im absoluten Sinne für die Ehre der Welt (!) gekämpft. Der Friedensbegriff lasse sich für den Franzosen nicht von der Würde Frankreichs und von der Sicherheit trennen.

Der französische Außenminister warf dann die Frage auf, was eintreten würde, wenn der französischerseits angeregte Ostpakt nicht zustandekommen würde Mögen doch alle Länder auf die Stimme Englands und auf die Stimme Frankreichs hören, so rief er aus. Er könne dem polnischen Botschafter die Versicherung geben, daß der in Aussicht genommene Pakt keineswegs die Freundschaftsbeziehungen mindern oder den Geist die Bedingungen und die Folgen des polnisch-französischen Bündnisses zerstören könne.

Der polnische Botschafter Chlapowski feierte die gefallenen polnischen Kriegsfreiwilligen. Das Opfer der besten Söhne Frankreichs und Polens sei eine unerschütterliche Garantie der Freundschaft und Zusammenarbeit für eine Stabilisierung, für eine friedliche Entwicklung der Völker Europas und für das Glück der Menschheit.

Auf dem Festessen, das der Stadtrat von **Bayonne** zu Ehren Barthous gab, hielt dieser eine außenpolitische, zum Teil direkt auf Deutschland bezugnehmende Rede. Nach einem Hinweis auf seine Rundreisen kam **Barthou** auf Genf zu sprechen und erklärte:

In Genf habe ich zu Deutschland nein gesagt, zu Deutschland, das, ohne anwesend zu sein, doch zugegen war. Ich habe gesagt, daß jeder seine Verantwortung auf sich nehmen müsse. Wir brauchen uns ebensowenig Bedingungen gefallen zu lassen, als wir solche aufzuzwingen haben. Ich habe zu Deutschland gesagt, daß man mit dieser Abwesenheit ein Ende machen muß, die voller Gefahren für die ganze Welt ist, weil jeder seinen Anteil von Verantwortung auf sich nehmen muß. Ich glaube, dadurch Frankreich und Europa einen Dienst erwiesen zu haben. Unsere Politik ist auf die Suche nach dem Frieden gerichtet, nicht dem Unfrieden, nicht dem Frieden, der Staatsblocks organisiert, die sich gegeneinander stellen, sondern einem Frieden durch regionale Pakte, die ihren Unterzeichnern garantieren, daß sie gegen jeden Angriff gesichert sind und geachtet werden.

In London hat mich am letzten Mittwoch die englische Regierung über die Schritte befragt, die jetzt erfolgen müssen. Niemand kann wissen, was morgen eintritt. Ich will keine Voraussage für die Zukunft machen, aber ich nehme einmal an, mir wären einige Fragen vorgelegt worden. Dann hätte ich den Standpunkt vertreten daß, gleichviel wie stark mein Abscheu gegenüber dem Kriege ist, — ein Abscheu, den das ganze Land teilt — Frankreich seine Vorsichtsmaßnahmen ergreifen und warten müsse, bevor es über die Abrüstung verhandeln kann. Man kann doch nicht sagen, ob nach Verwirklichung jener regionalen Pakte ein neues Zeitalter beginnt, das die Möglichkeit bietet, die Auswirkungen dieser Pakte auf die Abrüstung zu prüfen. Verhandlungen könnten wohl als eine Folge der Verwirklichung dieser regionalen Pakte beginnen. aber als Vorbedingung für die Pakte könnten sie nicht eingeleitet werden. Das hätte ich geantwortet, wenn mir diese Fragen vorgelegt worden wären, die ich eben als Annahme erwähnte.

*

Die Bedeutung der beiden Ansprachen entgeht der französischen Presse nicht, wenn sie sich auch in der Hauptsache auf eine ausführliche Wiedergabe unter Hervorhebung der wichtigen Stellen beschränkt. „Le Jour" hofft, daß die Erklärungen des polnischen Botschafters und die Erwiderung Barthous als Anzeichen für die Besserung der französisch-polnischen Beziehungen und der „Besinnung" Polens zu gelten habe. Das Blatt, das im übrigen die Ausführungen Barthous über seine Londoner Besprechung als Beschwichtigung vieler Befürchtungen begrüßt, glaubt, daß der polnische Botschafter nur mit Zustimmung seiner Regierung das Treuebekenntnis zu Frankreich abgelegt habe. Anderer Ansicht ist das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple", das überdies in den Worten des polnischen Diplomaten kein Entgegenkommen an Frankreich erblicken will und infolgedessen erklärt: Wenn Polen in seiner gegenwärtigen Haltung und seinen zweideutigen Manövern fortfährt, wird eine Aussprache und eventuelle Revision nötig sein. Eine europäische Friedenspolitik kann nicht von Pilsudski abhängig gemacht werden.

Verständige englische Stimmen — aber Ausfälle der „Times"

Die Stellungnahme der deutschen Presse zu dem französisch-russischen Ostlocarnopaktplan findet in der englischen Presse nun größeres Verständnis. Die vielfach nach der Unterhaus-Erklärung des Außenministers Sir John Simon vertretene Ansicht, daß Deutschland den Pakt in seiner jetzigen Form ohne weiteres annehmen könne, wird rückhaltlos nur noch von der „Times" vertreten, die in einem anscheinend inspirierten Artikel die offiziöse Meinung vertreten will unter der Devise, die anderen Staaten hätten in völligem Ernst ihre Absicht gezeigt, für den Grundsatz der deutschen Gleichberechtigung unter einem System der Sicherheit zu arbeiten. Die deutsche Regierung sollte bemüht sein, an dieser Aufgabe mitzuwirken. Es sei enttäuschend, daß die Unterhausrede des englischen Außenministers in den deutschen Zeitungen als genau das Gegenteil dessen dargestellt werde, was sie nach Ansicht der „Times" wirklich gewesen sei, nämlich als eine Verpflichtung Englands für die Unterstützung von gegen Deutschland gerichteten Plänen. Das geplante Paktsystem in der jetzigen von der englischen und italienischen Regierung unterstützten Form sei radikal verschieden von dem alten System der Bündnisse. Es sei ein Versuch, die Sicherheit im ganzen Kreise durch gegenseitige regionale Garantien zu fördern. Es biete Deutschland Gelegenheit, mit seinen Nachbarn zusammenzuarbeiten und seine Unabhängigkeit in der Aufrechterhaltung des Friedens zu erhalten. Es würde ferner Deutschland in den Völkerbund zurückbringen. Als Einleitung für seine Empfehlung des Paktsystems richtet das Blatt einen wüsten Angriff gegen Reichskanzler Adolf Hitler und seine Maßnahmen gegen die Verschwörer.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, die deutsche Regierung könne möglicherweise nur nach ausgedehnten Verhandlungen und beträchtlichen Aenderungen der gegenwärtigen Entwürfe dem Ostpakt und einem französisch-russisch-deutschen Garantieabkommen zustimmen. — Der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle", Vernon Bartlett, teilt mit, in London sei man über die ungünstige Aufnahme des Paktplanes in Deutschland enttäuscht. Der Berliner englische Botschafter sei aber bei seiner Unterredung mit dem deutschen Reichsaußenminister nicht in der Lage gewesen, die Erfüllung der Mindestforderungen in der Rüstungsfrage als Gegenleistung für eine Annahme des Ostlocarnos zu versprechen. Unter diesen Umständen sei es vollkommen natürlich, daß Deutschland sich jetzt wie Daniel vorkomme, der in die Löwengrube steigen solle. — Der locarnofeindliche „Daily Expreß" meldet in großer Aufmachung, daß viele Abgeordnete des Unterhauses über die neuen Paktvorschläge beunruhigt seien, und Anfragen über die verschiedenen Punkte ankündigten. Es sei daher möglicherweise mit einer neuen großen Aussprache vor der Sommervertagung zu rechnen.

Das Ehrenkreuz

Zwölf Fragen sind bei der Beantragung zu beantworten

Die Verleihung des auf Wunsch der Reichsregierung vom Reichspräsidenten gestifteten **Ehrenkreuzes** für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern ist nach der Verordnung von einem Antrag abhängig. Der Antrag für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer muß, wie das NdZ. meldet, auf einem Formular erfolgen, das die Beantwortung von zwölf Fragen vorsieht. Außer dem Namen, dem Geburtsdatum, dem Beruf, der Wohnung und der Staatsangehörigkeit ist dabei zu beantworten der letzte militärische Dienstgrad. Ferner muß mitgeteilt werden der Truppenteil, bei dem im Weltkriege Front- bzw. Kriegsdienst geleistet wurde sowie Art, Ort und Zeit des Front- bzw. Kriegsdienstes. Weiter ist auszufüllen, welche Beweisstücke zum Nachweis des Front- oder Kriegsdienstes dem Antrage beigefügt sind. Bei diesen Beweisstücken soll es sich im allgemeinen handeln um den Militärpaß oder Kriegsstammrollenauszug, um die Militärdienstbescheinigung oder Bescheinigung über Verwundungen und Kriegsgefangenschaft oder um den Rentenbescheid und dergleichen. Der Antragsteller kann sich Beweisstücke dieser Art, die sich im Besitze von Behörden, Verbänden, Arbeitsstellen usw. befinden, aushändigen lassen. Wenn er keine Beweisstücke besitzt, dann ist dies zu vermerken. Schließlich muß der Antragsteller angeben, wann und bei welchem Truppenteil er gegebenenfalls verwundet wurde bzw. in Kriegsgefangenschaft geriet und ob er außerdem Orden und Ehrenzeichen besitzt.

Das Antragsformular, das für die Verleihung des Ehrenkreuzes für Witwen und Eltern vorgesehen ist, enthält gleichfalls zwölf Fragen. Auch hier sind Familien- und Vorname, Geburtsdaten und Beruf, Wohnung und Staatsangehörigkeit zu beantworten. Dazu kommt bei Witwen die Frage, ob die Ehe mit dem Kriegsteilnehmer vor dem 1. Januar 1919 geschlossen wurde. Ferner sind zu beantworten der Name des Kriegsteilnehmers, also bei Witwen des Ehemannes, bei Eltern des Sohnes sowie der letzte militärische Dienstgrad des Kriegsteilnehmers und die Frage nach dem letzten Truppenteil, bei dem der Kriegsteilnehmer im Weltkriege Kriegsdienst geleistet hat. Hierbei wird die Frage nach Art, Ort und Zeit gestellt. Schließlich ist zu erklären, wann und wo der Kriegsteilnehmer gefallen bzw. an den Folgen von Verwundung oder in Gefangenschaft gestorben ist bzw. seit wann er verschollen ist. Zum Nachweis der Richtigkeit der Antworten sind Beweisstücke, soweit vorhanden, beizufügen, und zwar das Gedenkblatt, der standesamtliche Registerauszug, sofern er den Kriegstod klar ersichtlich macht, die Todesurkunde, Auszug aus der Verlustliste, Rentenbescheid usw. Bei den Eltern ist im allgemeinen der Vater, falls dieser verstorben, die Mutter antragsberechtigt.

Keine vermeidbare Bloßstellung der Familien von Angeklagten

In einer ausführlichen Anweisung über die Behandlung der Strafregistersachen verlangt, wie das NdZ meldet, der Reichsjustizminister in seiner Eigenschaft als preußischer Justizminister u. a., daß, soweit es ohne Beeinträchtigung der staatlichen Belange möglich sei, die Einforderung von Strafregisterauszügen mitsamt den Folgen, wie Erörterung der Vorstrafen, in der Hauptverhandlung usw., nicht zu einer vermeidbaren Bloßstellung des Beschuldigten und seiner Familie führe.

USA vor einer großen Streikwelle

Generalstreik in San Franzisko auf der ganzen Front

Zusammenstöße und Plünderungen in San Franzisko

San Franzisko machte schon am Sonntag den Eindruck einer belagerten Stadt, die niemand zu verlassen wagte, da die Möglichkeit einer Rückkehr ungewiß ist. Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs begann frühzeitig. Die Lebensmittelläden, die ausverkauft hatten, vernagelten ihre Türen und Fenster, eine Vorsichtsmaßnahme, die sich angesichts des Herumlungerns vieler zweifelhafter Elemente nur allzu sehr rechtfertigt. Obwohl die Streikenden selbst durch Bildung von Sicherheitsausschüssen Ausschreitungen vorzubeugen suchen, kam es bereits zu verschiedenen Zusammenstößen, die nach Ansicht der Behörden von Kommunisten eingeleitet werden. In der Nähe des Docks wurde die Nationalgarde mit Steinen beworfen, worauf sie feuerte. Infolge eines Mißverständnisses ist ein Dockwächter durch einen Bajonettstich lebensgefährlich verletzt worden.

Da sich bereits Nahrungsmittelmangel fühlbar macht, versucht der Streikausschuß die unruhig werdende Bevölkerung durch die Ankündigung zu trösten, daß eine Anzahl von Speisehäusern offen bleiben würde. Demgegenüber weist die Presse darauf hin, daß diese Speisehäuser höchstens 3000 Personen versorgen könnten, bei einer Gesamtbevölkerung von 700 000.

Die Elektroarbeiter haben bekanntgegeben, daß sie die Streikabstimmung hinausschieben wollten, da eine Unterbindung der Stromzufuhr auch die Feueralarmanlagen in der ganzen Stadt lahmlegen würde. Trotzdem sieht die Stadtverwaltung der weiteren Entwicklung der Lage mit größter Besorgnis entgegen, da die Befürchtung wächst, daß es sich um einen revolutionären Anschlag an der ganzen Westküste handelt, demgegenüber die besonneneren Führer der Gewerkvereine mehr und mehr an Einfluß verlieren würden. Vielfach wird die Ansicht geäußert, daß für San Franzisko schlimmere Tage bevorstehen, als seinerzeit bei dem Erdbeben.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung stehen außer der Polizei, die um 500 Mann vermehrt wurde, und außer der Nationalgarde etwa 1000 Mann Bundestruppen zur Verfügung.

Gouverneur Meriam gab die Entsendung von weiteren 1500 Mann Nationalgarde bekannt, wodurch die Stärke der Nationalgarde in San Franzisko auf etwa 4500 Mann gestiegen ist. Von der Erklärung des Belagerungszustandes hat der Gouverneur zunächst abgesehen. Er versicherte jedoch, daß die Truppen die Lebensmittelzufuhr sichern würden.

Eine weitere Meldung berichtet: Der Chef der Polizei von San Franzisko hat die Frontkämpfer zur Verstärkung der Bestände der Sicherheitsbeamten einberufen.

Angesichts der zahlreichen Gesuche zur Versicherung gegen Streiks und Unruhen haben die Versicherungs-Gesellschaften die Prämien für diese Versicherungsarten verdreifacht.

Das DNB erhält auch folgenden Bericht aus San Franzisko, 16. Juli:

Um Ausschreitungen gleich im Keim zu ersticken, sind weitere starke Kontingente der Nationalgarde nach San Franzisko zusammengezogen worden. Ein Infanterieregiment in Los Angeles erhielt den Befehl, sofort nach dem Streikgebiet aufzubrechen. Eine Abteilung Feldartillerie aus Las Limas mit 7,5-cm.-Geschützen ist unterwegs nach San Franzisko, ferner mehrere Tanks mit Maschinengewehren. Bis zum Montagabend dürfte die Stärke der in San Franzisko stehenden Nationalgarde etwa 6000 Mann betragen.

Im Laufe des Montags ist es bereits zu ziemlich schweren Ausschreitungen gekommen. Eine Menge von etwa 1500 Menschen stürmte und plünderte die Lebensmittelläden in verschiedenen Teilen der Stadt. Etwa 50 Personen drangen in das angebliche kommunistische Hauptquartier in Haytward ein, schleppten das Mobiliar hinaus und verbrannten es.

Alarmierende Nachrichten aus anderen Hafen- und Industriestädten

Die Geschäftswelt, so wird aus Newyork berichtet, teilt die Besorgnisse, daß der Generalstreik in San Franzisko die Streiklage im ganzen Lande verschärfen werde. Es wird daher allgemein gehofft, daß das aus Washington kommende Gerücht sich bewahrheite, wonach Präsident Roosevelt persönlich in San Franzisko eingreifen wolle, um eine Vermittlung herbeizuführen.

Die düstere Stimmung, mit der die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten dem Streik in San Franzisko entgegensieht, erscheint nicht übertrieben, wenn man die alarmierenden Nachrichten berücksichtigt, die aus anderen Hafenstädten und Industriezentren eintreffen. In Portland (Oregon) hat sich die Lage weiter verschärft. Man rechnet dort endgültig mit der Ausrufung des Generalstreiks. In Houston (Texas) wurden drei Neger bei Unruhen streikender Dockarbeiter erschossen. Birmingham (Alabama) meldet den Streikbeschluß der Textilarbeiter für den ganzen Staat. Auch in der Hauptstadt Washington herrscht eine ziemlich gedrückte Stimmung angesichts des ersten wirklichen Generalstreiks in einer amerikanischen Großstadt. Ein im Jahre 1919 in Seattle versuchter Generalstreik brach bekanntlich rasch zusammen.

In politischen Kreisen glaubt man, daß, falls nicht bald eine Beendigung des Streiks gelingt, die Verwendung von Bundestruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung kaum vermieden werden kann, zum mindesten für die Aufrechterhaltung des Postverkehrs und möglicherweise auch zur Sicherung der Lebensmitteltransporte.

Der Präsident des Seafarer's, dem sechs Hafenarbeitergewerkschaften angehören, erklärte, auch im Newyorker Hafengebiet drohe ein Streik, wenn sich nicht die Schiffsgesellschaften bereit erklärten, mit den Vertretern der Gewerkschaften über Lohn, Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse zu verhandeln. Bereits am Donnerstag werde eine Gewerkschaft über den Generalstreik abstimmen. Ein Streik der Hafenarbeiter würde über 15 000 Arbeiter betreffen.

Keine Beseitigung der Aktien-Gesellschaften

Zu dem gegen die Anonymität im deutschen Wirtschaftsleben gerichteten **Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften** gibt jetzt, wie das NDZ. meldet, **der Reichsjustizminister „amtliche Erläuterungen" bekannt.**

Darin wird dargelegt, daß bei der anonymen Gesellschaft, insbesondere der Aktiengesellschaft und der Kommanditgesellschaft auf Aktien, die Funktionen des Leiters und des Eigentümers auseinanderliegen. Die Gefahr eines Vermögensverlustes infolge unsachgemäßer Betriebsführung treffe die Gesellschaft als die Eigentümerin, nicht die Verwaltungsmitglieder. Bei der Personalgesellschaft dagegen und dem Einzelunternehmen seien Leiter und Inhaber meist personengleich. Diese Verbundenheit des Leiters des Unternehmens mit dem Geschick des Unternehmens biete in besonderem Maße die Gewähr für eine gewissenhafte und verantwortungsbewußte Leitung, aber auch für Tatkraft und Unternehmungsgeist des Leiters und sei daher geeignet, das Vertrauen in das Unternehmen und seine Leitung zu stärken. Hinzu komme der mit der anonymen Kapitalform notwendigerweise verbundene Mangel an Offenkundigkeit, der nicht nur der Ueberfremdung jeder Art Vorschub leiste, sondern es auch den Beteiligten ermöglicht, ihr Geschäftsgebaren zu einem unpersönlichen und undurchsichtigen zu machen. Gewiß sei, so erklärt der Reichsjustizminister u. a., die Rechtsform der anonymen Kapitalgesellschaft ungefährlich. In der Aktiengesellschaft seien große Teile des Volksvermögens zusammengefaßt; sie bilden die größten Gemeinschaften, bei denen Millionen von Volksgenossen Arbeit und Brot fänden; von ihrem Schicksal hingen ungezählte Existenzen ab. Ihre Beseitigung könne nicht in Frage kommen. Auch bleibe für Neugründungen die Rechtsform der Aktiengesellschaft usw. nach wie vor in den Fällen zweckmäßig, wo es sich darum handelt, ein Unternehmen auf breiter geldlicher Grundlage zu schaffen und zu diesem Zweck weite Volkskreise zu Aufbringung der erforderlichen Mittel heranzuziehen.

Am Peaco River in Alberta (Kanada) wurde am Freitag, 13. Juli, von zwei Goldsuchern ein Goldvorkommen entdeckt, das nach einem Bericht des „Telegraaf" als das reichste gelten muß, das in den letzten 20 Jahren gefunden wurde.

Der Oppelner Rathausturm eingestürzt

Am Sonntagabend stürzte der obere Teil des 60 Meter hohen Oppelner Rathausturmes, der in den letzten Tagen wegen Umbauarbeiten versteift werden mußte, ein. Der Turm brach zunächst in sich zusammen und fiel dann nach der Südwestseite um. Ein Teil der Trümmer stürzte auf die Straße.

Zum Glück sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Lediglich einige Schaufenster in der nächsten Umgebung wurden zertrümmert. Einige Minuten vorher hatte ein Auto mit Ausflüglern die Unfallstelle passiert.

In einer späteren Meldung heißt es, daß der Turm völlig in Trümmer gegangen ist. Das Mauerwerk bedeckt weithin die Ringstraße.

Ein amtlicher Bericht besagt: Bei den seit Wochen betriebenen Erneuerungsarbeiten an der Westseite des Rathauses, wobei auch einige Stellen des Turmes freigelegt wurden, zeigten sich zunächst nur zwei alte, zur Ruhe gekommene Risse, die zu Befürchtungen keinen Anlaß gaben und ständig beobachtet wurden. Erst am Freitag gegen Mittag, in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagnachmittag bildeten sich plötzlich neue Risse im Mauerwerk in etwa 6 bis 8 Meter Höhe über dem Erdboden. Trotz sofort eingeleiteter umfangreicher Abstützungsmaßnahmen stürzte der Turm am Sonntag gegen 21 Uhr in sich zusammen. Die dort beschäftigten Handwerker konnten im letzten Augenblick auf Warnung ihre Arbeitsstätten rechtzeitig verlassen, so daß niemand zu Schaden kam. Ueber Ursache und Schuldfrage wird eine Untersuchungskommission zu befinden haben, die am Montag ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Zurzeit kann von einem Verschulden nicht gesprochen werden.

Wiener Meldungen

Der Erlaß der österreichischen Regierung, in dem die

Todesstrafe für den Besitz von Sprengstoff

angedroht und gleichzeitig Straflosigkeit für die Ablieferung von Sprengmitteln bis zum 18. Juli, 12 Uhr nachts, gewährt wird, hat bisher so gut wie gar keinen Erfolg gehabt.

Eine geheime kommunistische Versammlung,

an der 1000 Personen teilnahmen, wurde am Sonntagabend in Kaltenleutgeben bei Wien in einem Walde veranstaltet. Die Demonstranten setzten der Polizei, die die Versammlung auflösen wollte, erbitterten Widerstand entgegen. Drei Kommunisten blieben tot auf dem Kampfplatz zurück.

Sprengstoffanschlag in Berndorf (Niederösterreich)

In Berndorf (Niederösterreich) explodierte ein mit Ekrasit gefüllter Metallkasten. Der Knall war weithin hörbar, so daß unmittelbar nach der Explosion die Bevölkerung aus allen Teilen des Triestingtalos herbeigeströmt kam. Wider Erwarten war jedoch keinerlei Sachschaden angerichtet worden, da die Attentäter darauf offenbar keinen Wert gelegt hatten, wie aus einem in der Nähe gefundenen Zettel mit der Aufschrift „Letzte Warnung" hervorging. Der Sprengkörper war zwischen der Kirche, dem Gendarmeriekommando und der Geschäftsstelle der Vaterländischen Front vergraben.

Der deutsche Außenhandel

im Juni und im 1. Halbjahr 1934

Die Außenhandelsumsätze haben sich in Ein- und Ausfuhr im Juni kaum verändert.

Die Einfuhr

war mit 377 Mill. RM. um etwa 2 Mill. RM. geringer als im Vormonat. Mengenmäßig hat sie etwas stärker abgenommen (— 3 v. H.), da der Durchschnittswert gestiegen ist. Im Gegensatz zu der Gesamtentwicklung ergeben sich bei der Einfuhr der einzelnen Warengruppen und Warenarten zum Teil beträchtliche Veränderungen.

Während die Rohstoffeinfuhr um rund 14 Mill. RM. gesunken ist, hat die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Mill. RM. und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Mill. RM. zugenommen.

Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr ist durch die Saisontendenz nicht zu erklären, sondern ganz überwiegend noch als eine Auswirkung der während der letzten Monate erlassenen Einkaufsverbote zu betrachten. Vermindert war die Einfuhr in der Hauptsache bei den von diesen Einkaufsverboten erfaßten Waren, nämlich Wolle, Baumwolle, Häute und Kupfer, bei denen Rückgänge von 10 bis 40 v. H. eingetreten sind. Auf anderen Rohstoffgebieten, so bei Mineralölen und insbesondere Holz war die Einfuhr demgegenüber höher als im Vormonat. Die Steigerung der Lebensmitteleinfuhr ist zum Teil jahreszeitlich bedingt. Die Erhöhung der Fertigwareneinfuhr findet dagegen in der Saisontendenz keine Begründung. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, hat im Juni die Einfuhr aus den Ueberseeländern überwiegend abgenommen. Die Einfuhr aus europäischen Ländern weist überwiegend kleine Erhöhungen auf.

Die Ausfuhr

war mit 339 Mill. RM. etwas höher als im Vormonat. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Ausfuhr in fast allen Vorjahren von Mai zu Juni mehr oder weniger stark zurückgegangen ist. Im Juni des vergangenen Jahres betrug der Rückgang beispielsweise fast 9 v. H. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr in den Monaten April und Mai ds. Js. verhältnismäßig niedrig war. Gestiegen ist im Juni die Ausfuhr von Fertigwaren sowie von Lebensmitteln. Die Ausfuhr von Rohstoffen war etwas niedriger als im Mai.

Die Handelsbilanz

schließt im Juni mit einem

Einfuhrüberschuß von 38 Mill. RM.

gegenüber 42 Mill. RM. im Mai ab. Im Juni des vergangenen Jahres war sie mit 28 Mill. RM. aktiv.

Im ersten Halbjahr 1934

betrugen die Einfuhr 2302 Mill. RM., die Ausfuhr 2086 Mill. RM. Es ergibt sich somit handelsbilanzmäßig ein

Ueberschuß der Wareneinfuhr über die Warenausfuhr von 216 Mill. RM.

Gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 ist die Einfuhr dem Wert nach um 10 v. H. gestiegen. Die Steigerung des Einfuhrwertes entfällt ausschließlich auf Rohstoffe und Fertigwaren; die Einfuhr von Lebensmitteln war um etwa ein Zehntel geringer als im Vorjahre. Im letzteren Falle ist der Rückgang jedoch ausschließlich preismäßig bedingt. Die Ausfuhr war dem Wert nach um rund 12 v. H. geringer als im 1. Halbjahr 1933. Zum weitaus größten Teil entfällt diese Verminderung auf den Rückgang der Preise, die im Durchschnitt um 10 v. H. unter Vorjahrsniveau lagen. Die mengenmäßige Verminderung betrug nur etwas mehr als 2 v. H. Beteiligt waren an dem Wertrückgang der Ausfuhr alle Hauptgruppen. Der Menge nach hat lediglich die Fertigwarenausfuhr abgenommen; die Rohstoffe konnten sich auf dem Stand des Vorjahres halten. Die Ausfuhr von Lebensmitteln war sogar um fast ein Fünftel höher.

Grausige Funde der englischen Kripo

In der rätselhaften Mordangelegenheit von Brighton hat die englische Kriminalpolizei nunmehr nach fünf Wochen langen vergeblichen Nachforschungen eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Bisher hatte man nur den Rumpf und die Beine des weiblichen Opfers in zwei Reisekoffern gefunden. Jetzt hat die Polizei endlich in einem dritten Koffer, der in einem Kohlenraum unter der Treppe eines kleinen Mietshauses in Brighton versteckt war, die Ueberreste eines abgetrennten Kopfes und zweier Arme entdeckt. Der führende Polizeiarzt von Scotland Yard ist sofort nach Brighton gefahren, um den Fund zu untersuchen. Man nimmt als sicher an, daß es sich um Körperteile eines unbekannten Opfers handelt. „Daily Mail" weiß sogar zu melden, daß der jetzt gefundene Koffer außerdem die Leiche einer zweiten Frau enthalten habe, die durch einen Hammerschlag auf den Schädel getötet worden sei. — Die Ermordung eines Schneiders vor einer Woche im Londoner East End ist ebenfalls bisher nicht aufgeklärt worden. Der Schneider war mit zertrümmertem Schädel in seiner Werkstatt gefunden worden.

Aus London, 16. Juli, kommt die Meldung: Zu dem geheimnisvollen Mordfall in Brighton wird jetzt bekannt, daß es sich bei den in einem Koffer aufgefundenen Leichenteilen vermutlich um die Ueberreste einer Tänzerin namens Violet Kaye handelt, die eine Zeitlang in Brighton lebte.

30 000 Menschen verschwinden jährlich in London

Im Zusammenhang mit dem schauerlichen Fund einer zerstückelten Leiche in einem Koffer in Brigthon veröffentlicht Scotland Yard eine Liste von rund **1000 vermißten Frauen und Mädchen,** unter denen sich vielleicht das Opfer dieser mysteriösen Mordtat befinden könnte. **Die Zahl der Personen, die im Jahresdurchschnitt in der englischen Hauptstadt spurlos verschwinden,** wird nach zuverlässigen Angaben auf **rund 30 000 geschätzt.** Von diesen 30 000 Vermißten wird **von rund 800 niemals eine Spur** entdeckt. Allein die englische Staatskirche muß in ihren Jahrbüchern einen Durchschnittssatz von rund 20 Pastören als „vermißt, Aufenthaltsort unbekannt", bezeichnen. In diesen Tagen wurde in Londoner Blättern erneut die Frage nach dem Verbleib des ehemaligen Unterhausmitgliedes Victor Grayson aufgeworfen, der vor 14 Jahren in Liverpool einen Zug nach London bestieg und nicht mehr gesehen wurde. Alle Versuche der Behörden, seinen Verbleib zu ermitteln, blieben bis auf den heutigen Tag erfolglos.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall bei Schanhaikwan

Aus Peking wird gemeldet: Die Kommandeure der englischen und amerikanischen Truppen bei Tsingwangtau in der Nähe von Schanhaikwan haben den Protest des japanischen kommandierenden Generals Mazui abgewiesen, der dagegen protestierte, daß englische und amerikanische Truppen in einem Gebiet, das sich unter dem Schutz der japanischen Armee befinde, Truppenübungen abgehalten hätten. Die beiden ausländischen Militärkommandeure haben erklärt, daß sie dasselbe Recht, Uebungen abzuhalten, hätten, wie die Japaner, da dieses Gebiet China gehöre.

Aus Brasilien

Die brasilianische Regierung hat das von dem Journalisten Jobin verfaßte deutschfeindliche Greuelbuch „Hitler e seus comediantes" (Hitler und seine Komödianten) für das gesamte Bundesgebiet verboten.

Die Agentur Havas hatte gemeldet, daß im brasilianischen Parlament ein Antrag auf Verbot der NSDAP. in Brasilien eingereicht worden sei. Diese Meldung ist völlig unzutreffend. Es war lediglich das Verbot einiger brasilianischer Parteien, die mit militärähnlichen Verbänden in enger Verbindung standen, beantragt worden, so vor allem das Verbot der faschistischen Integralisten. Der Antrag wurde jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am Montag früh flog in der Umgebung von Bukarest ein Munitionslager in die Luft. Die Erschütterung war in der ganzen Stadt zu bemerken. Einige Soldaten und zwei Frauen wurden verletzt.

In London kam es zwischen Polizei und etwa 200 Kommunisten zu schweren Zusammenstößen. Die Kommunisten wollten vor der deutschen Botschaft für die Freilassung Thälmanns und Torglers demonstrieren. Mehrere Personen wurden verletzt.

Außenkommissar Litwinow und der britische Botschafter in Moskau, haben Schreiben ausgetauscht, in denen die Regierungen der beiden Länder sich einverstanden erklären, bei ihren diplomatischen Vertretungen in London bezw. Moskau Militär- und Luftfahrtattachés zu ernennen.

Die deutschen Segler Grapentin und Arendt, die in einem winzigen Segelboot von Elbing aus in See gegangen waren, sind nach neunmonatiger Fahrt am Sonnabend wohlbehalten in Rio de Janeiro eingetroffen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 17. Juli 1934

Tagesspruch

Blüten edelsten Gemütes ist die Rücksicht; doch zuzeiten sind erfrischend, wie Gewitter, goldne Rücksichtslosigkeiten.

Theodor Storm.

÷ **Im Silberkranz.** Ihr Silbernes Ehejubiläum feiern am heutigen Tage die Eheleute Kupferschmiedemeister Otto Brieke und Frau Alme geb. Fischer im Kreise ihrer Familie. Unser Wunsch ist es, daß das allerseits geschätzte Jubelpaar dereinst die goldene Ehrenkrone tragen möge.

÷ **Unfall.** Die in der Hörderstraße wohnende Frau S. erlitt zwei Unfälle. Zunächst schüttete sie durch eine Unvorsichtigkeit aus einer Kanne heißen Kaffee auf beide Füße, sodaß sie sich Brandwunden zuzog. Am anderen Tage stürzte die 56jährige, vielleicht infolge der Schmerzen, die sie an den Füßen hatte, die Treppe herter. Dabei kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie einen doppelten Armbruch davontrug. Frau S. wurde ins Krankenhaus gebracht. Auch wir wünschen ihr baldige Genesung.

÷ **Das Schachspiel in Schwerte.** Schwerte besitzt keinen Schachverein. Eine blamable Erscheinung, wenn man bedenkt, daß in viel kleineren Orten, als Schwerte es ist, Schachhochbetrieb vorfindet. Das muß anders werden. Wir beherbergen in unserer Stadt eine Reihe guter, über dem Durchschnitt spielende Schächer, denen es zur Pflicht gemacht wird, sich im Rahmen der Volksgemeinschaft zu betätigen. Die Regierung hat das Schach, dieses herrliche, königliche Spiel, zum Nationalspiel proklamiert, ein jeder muß deshalb mitarbeiten, daß die Maßnahme unserer Führer tatsächlich auch gewürdigt wird. (Siehe Vereinsnachrichten in heutiger Ausgabe).

÷ **Tag der Rose in Schwerte.** Am Sonnabend-Sonntag waren für das Hilfswerk Mutter und Kind 60 Sammlerinnen tätig. Verausgabt wurden 1435 Rosen, zurückgebracht 152 und verkauft 1283. Die Rosen wurden vom Gartenbaubetrieb Kathol und Gartenbaubetrieb Gräve geliefert, das heißt 700 Rosen schickte die Kreissammelstelle Iserlohn nach Schwerte. Diese 700 Stück stammten aus Holstein, wo ja große Rosenschulen sind. Durch den weiten Transport über Berlin-Münster und durch die Hitze waren aber diese Rosen unbrauchbar und unverkäuflich geworden. Nun galt es, diese 700 Rosen zu ersetzen, und da waren es die obengenannten Gartenbaubetriebe, die die 700 restlichen Rosen ebenfalls lieferten. NS. Frauenschaft und BdM. verkauften bereits am Samstag 800 Rosen. Der Rest wurde am Sonntag vom BdM. an den Mann gebracht.

÷ **Frauenhilfe-Ausflug.** Die Frauenhilfe von Schwerte-Ost und Geisecke unternimmt am Freitag einen Ausflug mittels Autobus nach Barmen zum Missionshaus.

÷ **Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen** teilt mit: Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den bisherigen Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen beauftragt. Der bisherige Präsident Dr. Ordemann hat die Geschäfte am 12. Juli übergeben, um sich nach Schlesien, der neuen Stätte seines Wirkens, zu begeben. Dienstliche Schreiben, die an Präsident Dr. Ordemann persönlich geleitet sind, können daher nicht mehr erledigt werden. Präsident Gärtner hat inzwischen die Leitung des Landesarbeitsamtes Westfalen übernommen.

Sensationen im Freischütz

Mancherlei Sensationen hat der Freischütz in 30 Jahren gebracht, doch wird der 25. Juli alles bisher dagewesene übertreffen. An diesem Tage treten die berühmtesten Clowns der Welt, die 3 Fratellinis im Freischütz auf, dazu ein Kabarett-Programm, wie es Schwerte noch nicht gesehen hat, und zwar Rolf Röder als Ansager, Andree als Messer-Jongleur und die 3 Beltors im verwegenen Perche-Balance-Akt. Dazu Lia Tänzer und Partner im Sketch „Es geht vorüber", ferner 2 Volbertis, die 40 akrobatische Tricks in sechs Minuten zeigen und 2 Rasso, eine atemraubende Attraktion auf Fahrrädern.

Mit diesem Programm bietet der Freischütz etwas, was selbst der Großstadt nur durch Zufall zu bringen möglich ist.

Erste Sitzung des Stützpunktes Schwerte des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik N. S. B. D. T.

Schwerte, 16. Juli. Am 14. Juli fand im Lokal „Im Reiche des Wassers" die erste Sitzung des Stützpunktes Schwerte des Nationalsozialistischen Bundes deutscher Technik (NSBDT.) statt. Sie wurde eröffnet um 18,30 Uhr und um 20,30 Uhr geschlossen.

Der Gau Westfalen-Süd, Bochum war vertreten durch Pg. Dipl.-Ing. G. A. Schmöle, Iserlohn, Gauamtsleiter, Pg. Architekt Kolfenbach, Bochum, Geschäftsführer der Gauabteilung und Pg. Ing. Seuß, Bochum, Schatzmeister der Gauabteilung. Die Bezirksleitung Iserlohn war vertreten durch Pg. Schmöle als kommissarischer Vertreter des Bezirks. Die Stützpunktleitung des Stützpunktes Schwerte hat Pg. Bauingenieur C. Hübenthal, Schwerte inne.

Die sehr gewünschte und erfolgreiche Sitzung wurde beherrscht durch Erläuterungen und Vorträge der Pg. Vertreter des Gaues Westfalen-Süd.

Der bisherige Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure KDAI. und damit dessen Stützpunkt Schwerte wurde, nachdem seine Aufgaben, durch Gründung „Des Amtes der Technik" mit dem Sitz in München und einer im Werden begriffenen, aber endgültig beschlossenen „Reichskammer der Technik" mit dem Sitz in Dortmund beendet waren, aufgelöst und als Stützpunkt der NSBDT. neu bestätigt, übernommen.

Die Leitung der Reichskammer der Technik hat Dipl.-Ing. G. Feder, Staatsrat.

Nachdem in eingehendem Vortrag die Gesamtentwicklung des KDAI. des NSBDT. nochmals gewürdigt, seine Zwecke und Ziele im und für den NS. Staat erläutert waren, wurde im Speziellen zur Siedlungsfrage Stellung genommen. Die zukünftige Siedlung und ihre Begründung wurde in klarer übersichtlicher Weise bekannt gegeben. Besonders wurden die Fachgruppen innerhalb der NSBDT. auf die im Sinne der NS. Bewegung gehaltene, herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Technik" aufmerksam gemacht. Diese Zeitschrift, die nicht nach der bisherigen Art der Fachschriften rein wissenschaftlichen Ziele hat, sondern in engster Fühlung mit den Belangen des nationalsozialistischen Staates geführt wird und so den Mitgliedern des NSBDT. die Aufgabe gibt, sie zwingt, ihre ganze Arbeit in den Dienst des Staates zu stellen, wurde als maßgebende Zeitschrift anerkannt und bestellt.

Die Wohlfahrt des NS. Staates, der das Wohl der Gesamtheit als Ziel hat steht an erster Stelle, geht allem anderen voran.

Da zur Erreichung dieser Ziele opferfreudiger Sinn nötig ist und entschiedenen Abkehr von den bisherigen Geschäftsprinzipen, so wurde die Erhebung freiwilliger Beiträge beschlossen und die Beteiligung an den bestehenden Schulungsvorträgen. Schulungsleiter ist Regierungsbaumeister Pg. Kosfeld-Dortmund.

Gleichfalls sollen in regelmäßiger Wiederholung im Bezirk Iserlohn die einzelnen Stützpunkte in gemeinsamer Arbeit Versammlungen abhalten, unter Zuziehung und Einverständnis der Bezirksleitung, die ihrerseits die direkte Verbindung mit der Gauleitung und damit der Reichsleitung sichert, zur fruchtbringenden Arbeit.

Die Wichtigkeit der Gründung der NSBDT., seiner Organisation liegt darin: Hat die Front der Arbeit die Aufgabe, die einzelnen in der gleichen sozialen Schichtung sich Befindlichen zum Nationalsozialismus zu erziehen, also eine Aufgabe seeliger Art, und die Wirtschaftsstände in ihrer Totalität, die zusammengeschlossen sind, im Werk und Betriebe, die Aufgaben Lohn und Gehalt auszugleichen, das Gesamtinteresse wirtschaftlich zu vertreten, so ist die Reichskammer der Technik die Vertreterin des geistigen Prinzips. Damit sind diese 3 Gruppen zum harmonischen, grandiosen Gleichklang — Arbeit im und für den nationalsozialistischen Staat — vereint.

In hervoragender Weise wurde der Wert des schöpferischen Gedankens, seine Auswirkung in Verbindung mit den Zielen des NS. Staates in richtiger Erkenntnis gegenseitiger Verpflichtungen erläutert.

Der Wert des bodenständigen Arbeiters, dessen innige Verbindung mit seiner Arbeitsaufgabe, seine seelische Einstellung zum Arbeitsprozeß wurde als wichtiger Faktor betont anerkannt, als Voraussetzung zur Erziehung von Qualitätsarbeit.

In würdiger, durch höchste Achtung bestimmte Form wurde des größten Technikers und Organisators, unseres Führers Adolf Hitler, gedacht, der ausgerüstet mit fast unbegrenzten Mitteln, schöpferischer Gedanken uns immer aufs neue mit seiner gewaltigen Arbeitskraft und vorbildlichen Volksverbundenheit den wahren Nationalsozialismus zeigt.

Nicht ist es jedem gegeben, trotz allen guten Willens ein vollwertiger Nationalsozialist zu sein, aber es genügt für jeden, nach seinen Kräften den guten Willen zu zeigen und als Diener der Gesamtheit in die Tat umzusetzen, und so die weitere Arbeit zum Ausbau des nationalsozialistischen Gedankens zu fördern, einen Staat zu schaffen, der alle und jede bisherige Gesellschaftsordnung mit ihrem Klassenhaß und ewigen Streit, Aller gegen Alle, besiegt und in seinen inneren und äußeren Lebensbedingungen das Wohl der Gesamtheit erringen will und sichert, der in kultureller Auswirkung eine ungeahnte Größe in sich birgt.

Kraft durch Freude

„Der braune Schalk" gastierte in Schwerte

Ein Abend wie aus einem Guß. - Echte Volkskunst.

Schwerte, 16. Juli. Das Gastspiel des deutschen Brettls „Der braune Schalk", das am letzten Samstag und Sonntag im Saale des Lokales „Im Reiche des Wassers" stattfand, war für Schwerte, wie wir schon gestern kurz berichteten, ein großes Erlebnis, Die Erfüllung einer volkstümlichen Kunst, wie wir sie für die Gesundung der Herzen im Dritten Reich benötigen. Die Abende, die im Rahmen der Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stattfanden, waren bedauerlicherweise nicht so besucht, wie es das wundervolle Gastspiel dieser neuartigen Kleinkunstbühne verdient hätte. Das Publikum setzte sich in der Hauptsache aus dem weniger bemittelten Teil unserer Bevölkerung zusammen.

Vor Beginn des offiziellen Programms begrüßte Propagandawart Ahrens die Anwesenden. Mit der deutschen Kunst sei lange genug Schindluder getrieben worden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront habe es sich zur Aufgabe gemacht, mit dem Dreck und Kitsch der Vergangenheit aufzuräumen. „Der braune Schalk" habe sich in den Dienst der kulturellen Aufbauarbeit gestellt. Diese deutsche Kleinkunstbühne vermittle deutsche Volkskunst, und das Publikum empfange Kraft durch die Freude für den Alltag.

Schon aus dem Auftrittslied der braunen Künstlerschar ging klar das Wollen hervor: „Braune Künstler ziehen durchs Land und reichen Euch die Hand — — Wir halten Euch den Spiegel hin, gebt acht, ob Ihr auch drin — — deutsche Kleinkunst, deutsches Spiel, dafür kämpfen wir." Schon mit diesem Begrüßungslied erntete „der braune Schalk" stürmischen Beifall. Vor den Vorhang trat nun der verantwortliche Leiter des deutschen Brettls, Georg Treumer. Er ist uns Schwertern kein Unbekannter mehr. Es war allerdings eine kleine Kunstgemeinde, die ihm lauschte, als er im Kampfjahr 1932 bei Wilkes einen eigenen Vortragsabend gab. Nun hat er diese Truppe zusammengestellt, die berufen ist, nationalsozialistisches Gedankengut in gefälliger gesanglicher Weise und in humorstisch-satirischer Vortragsform in alle deutschen Lande zu tragen. Vortragsmeister Treumer betonte ausdrücklich, daß hinter allem Lachen die Nutzanwendung im Sinne unserer herrlichen Bewegung stehe. Treumer trat an diesem Abend als Solist weniger in Erscheinung, er begnügte sich damit, in dem zeitsatirischen Stück „Der Stammtisch" eine Doppelrolle zu spielen. Er bewährte sich als Charakterdarsteller — und glänzte vor allem als Spießer und Nörgler, der sich auch über den Reißmatismus beklagt, den es früher gar nicht gegeben habe.

Der spiritus rector der Truppe ist unzweifelhaft Dr. Allos, der als Ansager fungiert, eigene Dichtungen (z. B. „Das Spielzeug" und „Götz von Berlichingen") zu Gehör bringt und auch als Charakterdarsteller (der Baron in der Stammtischrunde) auftritt. Dieser Doktor im braunen Schalk ist springlebendig wie die Zeit, in der wir leben dürfen, er ist buntschillernd wie das liebe Leben selbst, er ist schöpferisch wie jeder echter Künstler, er ist ganz selbständig und ganz aktuell in seiner Eigenschaft als Ansager, ein echter, rechter Schalk, der Till Eulenspiegel unserer Zeit. Dann kann er aber auch ganz verträumt sein, wie ein Romantiker, ganz auf den feinen Ton abgestimmt — und da ist es das deutsche Gemüt, was zu uns spricht. Er ist ein Philosoph in seiner Art.

Von Hause aus ist Dr. Allos Jurist, aber seine Betrachtungen sind nicht trocken, sondern voll Einmaligkeit, voll Lebenssaft, voll Kraft. Es ist schon so, wie er sagt: Wir leben „zwischen noch und schon". Er wäre imstande, ein ganzes Bataillon Ansager mit Scherz, Satire und Ironie geistig in die Flucht zu schlagen — auch Jakoby müßte seiner Treffsicherheit, seiner Urwüchsichkeit, dem goldenen Lachen seines Herzens weichen. Während wir noch über den Witz des Ansagers lachen müssen, der junge Mann von heute lebe zwischen noch Junggeselle mit abgerissenen Knöpfen und schon Vater von Drillingen, der Nörgler befinde zwischen noch großer Schnauze und schon Konzentrationslager, da erscheint im Fensterrahmen gepanzert und mit eiserner Hand Theo Hayn als Götz von Berlichingen. Er, der Vorkämpfer für den Bauernstand, spricht einen Monolog, den Dr. Allos geschrieben hat, spricht aus der Vergangenheit zum neuen Deutschland. Es sind Mahnworte, die jeden deutschen Volksgenossen angehen. Der Monolog endet mit dem berühmten Zitat, das sich hier auf barsch reimt, aber das Schlußwort geht unter im Trommelwirbel, Paukenschlag und Trompetengeschmetter. (Wer lacht da noch jetzt?)

Theo Hayn verkörperte dann noch in der schon erwähnten Stammtischszene den Wirt. Er zeigt auch, daß er dem Dialekthumor, dem mundartlichen Humor, der aus der Scholle gewachsen, ganz gut beherrscht. Allerdings hört man den bekannten Babyaufsatz, den der Ostpreuße Robert Johannes schrieb, doch lieber vom Verfasser selbst. Zuletzt bot Theo Hayn, der übrigens starken Beifall erntete, eine Portion westfälische Kost.

Das rein musikalische Programm bestritten die braunen Künstler Hermann Theimann (Bariton), Karl Bleeck (Tenor und Pianist) und Els Hagen (Sopranistin). Zunächst sangen H. Theinmann und die blonde hübsche Els Hagen, von K. Bleeck taktvoll begleitet, im Biedermeierkostüm ein Duett vom Fliederstrauch und vom Kornfeld. Der Beifall für diese schöne Leistung war sehr herzlich. Der Bariton verfügte auch über eine feine Kopfstimme und hatte eine außerordentliche Wärme in den tieferen Lagen, während die Sängerin durch die anmutsvolle Art ihres Vortrages und durch die entzückende Sopranstimme fesselte. Später erntete sie mit Chansons in Wiener und Berliner Mundart starken Beifall. Eine natürliche Begabung, eine sympathische Künstlerin!

Schließlich lernte man den Pianisten Karl Bleeck auch noch als Liedersänger schätzen. Er brachte, sich selbst am Klavier begleitend, das Lied vom „Frühling am Rhein" und das Lied aus dem Tonfilm „Der Rebell": „Unsere Zeit ist gekommen" wirkungsvoll zu Gehör. Zusammen mit Theimann, der als Wanderbursch auftrat, erntete er stürmischen Beifall. Es war wirklich so: „Es zog Sonnenschein uns ins Herz hinein".

ke.

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinsnachrichten

Zwecks Gründung einer Schachspieler-Gemeinschaft werden sämtliche Spieler gebeten, sich am Samstag, dem 21. 7. 1934. 20 Uhr, im Café Heermann einfinden zu wollen. Ebenso können sich Nichtspieler, die das „königliche Spiel" erlernen wollen, dort melden.

Nach Gründung der hiesigen Schachgemeinschaft wird beabsichtigt, ein Turnier der nichtorganisierten Schachspieler aufzuziehen. Die Eintragungsliste liegt vom 17. 7. 34—1. 8. 34 offen. Das Turnier beginnt Samstag, den 4. 8. 34 20 Uhr. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Nähere Bedingungen werden noch bekannt gegeben.

Zum 1. Ringfest des Ringes 7 im Lenne-Volme-Kreis der DT.

Schwerte, 16. Juli. Unser Mindener Landesturnfest, „das Fest der gewaltigen Kraft der DT", wie es der Schriftleiter Werner Gärtner in der „Deutschen Turnzeitung" nennt, liegt hinter uns. Die Erinnerung an dieses Fest, das erste Landesturnfest der Westfalen und Lippe im Reiche Adolf Hitlers, wird in uns fortleben für alle Zeiten. Das Fest hat uns Mut und Stärke gegeben zu weiterer unablässiger opferfreudiger Arbeit für Volk und Vaterland.

„Turnerschaft unser Weg, Volk unser Ziel" waren die Leitworte des Landesturnfestes. Dieselben Worte sollen auch das Leitmotiv für unser Ringfest sein. Durch den Umbruch der deutschen Nation hat die Organisation der DT. ebenfalls eine Umwandlung erfahren. Sie ist eingeteilt in Gaue, Bezirke, Kreise und Ringe. Wir in Schwerte gehören zum Gau 9, der alle Turnvereine von Westfalen und Lippe einschließt. Der Gau ist eingeteilt in verschiedene Bezirke. Wir sind dem Bezirk Arnsberg zugeteilt und innerhalb dieses Bezirkes dem Lenne-Volme-Kreis. Dieser Kreis ist wieder eingeteilt in 7 Vereinsringe. Der Vereinsring Schwerte, Ring 7, umfaßt 13 Vereine: Berchum, Garenfeld, Westhofen, Ergste, Villigst, Drüpplingsen, Leckingsen, Bürenbruch, Holzen und die vier Schwerter Vereine. Der Vereinsring, die kleinste Zusammenfassung von Vereinen, ist von der DT. mit weiser Ueberlegung gewählt worden. In diesem Vereinsringe spiegelt sich die Kleinarbeit der gewaltigen DT. wider. Durch gemeinsame Lehrgänge, Wanderungen, Feste und Wettkämpfe soll in allen Vereinen der Geist Jahns vertieft und fest verankert werden. Aus der eigenen Vereinsarbeit soll das Auge eines jeden einzelnen Turners aus dem engen Rahmen des Vereins hingelenkt werden auf die größere Gemeinschaft und schließlich auf die Ideenwelt, die unsere gesamte deutsche Turnerschaft beherrscht. Jeder soll lernen, sein Vereinsinteresse zurückzustellen, wenn es um die größere Gemeinschaft geht. Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Zum erstemal feiert nun der Ring 7 nächsten Samstag und Sonntag sein Fest. Mit der Durchführung dieser Veranstaltung ist die Schwerter Turnerschaft von 1868 von der Ringführung aus betraut worden. Die Wettkämpfe beginnen bereits Samstag um 5 Uhr auf dem Platz am Realgymnasium.

Die Eröffnungsfeier am Sonnabend um 8 Uhr abends im „Reiche des Wassers" soll eine Feierstunde sein, zu der wir schon jetzt die gesamte Schwerter Bürgerschaft einladen. Der durchführende Verein bittet, den Turnfestgästen aus Schwertes Umgebung durch reichlichen Flaggenschmuck den Willkommengruß zu entbieten.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Wandhofen, 17. Juli. Jungmütterkreis. Am Mittwoch hält der hiesige Jungmütterkreis eine Zusammenkunft ab mit dem Thema: Beschäftigung des Schulkindes.

Westhofen, 17. Juli. Beginn der Saisonschlußverkäufe. Die Saisonschlußverkäufe beginnen in diesem Jahre im hiesigen Bezirk am vierten Montag im Juli, also am 23. Juli. Die Dauer derselben ist auf zwei Wochen festgesetzt.

Westhofen, 17. Juli. Was die Polizei zu bearbeiten hatte. Bei der hiesigen Polizeibehörde sind in der Zeit vom 1. bis 15. Juli folgende Anzeigen erstattet worden: Drei Anzeigen wegen Betrügereien, drei Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzungen, eine Anzeige wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, eine Anzeige wegen Bedrohung und Beleidigung, eine Anzeige wegen Beamtenbeleidigung, drei Anzeigen wegen unberechtigten Fischfangs, eine Anzeige wegen Schießens an einem öffentlichen Ort, eine Anzeige wegen Entziehung der Unterhaltspflicht, eine Anzeige wegen Auffindens von Sprengkörpern, sechs Anzeigen wegen Verletzung der Berufsschulpflicht, eine Anzeige wegen Führens eines Kraftwagens ohne Führerschein, zwei Anzeigen wegen Umherlaufenlassens von Hühnern, die Schäden verursachten, 36 Anzeigen, außer vielen Verwarnungen in leichteren Fällen, wegen Betretens von noch nicht abgeernteten Wiesen, wegen Errichtung von Zelten im hohen Grase an der Ruhr, wegen Betretens des Wassergewinnungsgeländes und wegen sonstiger mutwilliger Uebertretungen.

Westhofen, 17. Juli. Wer will mit zur Rundfunk-Ausstellung? „Jeder einmal in Berlin" — dieser Parole zu folgen, soll durch eine sehr verbilligte Reise vielen Volksgenossen möglich gemacht werden. Der Fahrpreis beträgt ab Dortmund hin und zurück nur 10 Mark. Privatquartiere zu 1 Mark stehen den Teilnehmern zur Verfügung, wie auch sonst für billigen Unterhalt in Berlin Sorge getragen wird. Da die Anmeldungen bis zum 19. Juli vorliegen müssen, ist es nötig, daß sich die Interessenten unverzüglich mit dem Ortsgruppenfunkleiter Lehrer Schmiese in Wandhofen in Verbindung setzen, der auch nähere Auskünfte erteilt. Die Abfahrt ab Dortmund ist am 17. August morgens und die Rückfahrt ab Berlin am 20. August abends.

Westhofen, 17. Juli. Landstreicher festgenommen. In den letzten Tagen hatte sich in der hiesigen Gegend ein sehr verlumpter Mann umhergetrieben, der Kindern und Frauen verschiedentlich Schrecken einjagte. Die Gendarmerie konnte ihn schließlich stellen. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Ausländer, der schon monatelang bettelnd und vagabundierend umherzog. Bei seiner näheren Durchsicht fand man in seiner Kleidung versteckt über 35 Mark vor. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht Hagen zugeführt.

Westhofen, 17. Juli. Der Zechpreller wurde verhaftet. Wir berichteten vor einigen Tagen über einen 28jährigen Mann, der sich Ernst Schenk nannte und unter schwindelhaften Angaben in mehreren Wirtschaften Betrügereien beging. Der Bericht wurde von Zeitungen im benachbarten Bezirk übernommen und auf Grund desselben gelang es jetzt, den Zechpreller in einem Gasthaus in Dahl im Volmetal ausfindig zu machen. Der „saubere" Gast hatte dort Sommerfrische bezogen und schon wieder über 50 Mark Schulden gemacht, ohne nur einen Pfennig zu besitzen. Er wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Hagen eingeliefert.

☆

Ergste, 17. Juli. Der ehrenamtliche Bürgermeister bestätigt. Der Bauer Friedrich Hidding ist als ehrenamtlicher Bürgermeister von Ergste bestätigt worden. Der Landrat des Kreises Iserlohn hat ihm darüber die Einweisungsurkunde überreicht.

Ergste, 17. Juli. Fuchs, du hast... Freund Reinicke macht sich in letzter Zeit wieder sehr bemerkbar. Allenthalben, besonders an den Bergkanten, unternimmt er täglich seine Raubzüge. Stellenweise (Auf dem Höfen und im Steinberg) hat er in diesem Jahre bereits 10 und mehr Hühner gewürgt. Die Getreidefelder bieten ihm dabei jetzt den gewünschten Schutz. Er macht sich in hohem Maße verdient durch Vertilgung von Mäusen. Diese überaus schädlichen Nager bilden gewöhnlich seine Hauptnahrung. Er fängt aber nicht nur soviel, wie er zu seiner Nahrung braucht (20 bis 30 Stück pro Mahlzeit), sondern fährt, auch wenn er vollkommen gesättigt ist, zu seinem Vergnügen mit der Mäusejagd fort, beißt die erhaschten Tiere tot und läßt sie liegen. Seine Tätigkeit hat dadurch nicht nur Mißachtung, sondern auch allgemeine Beachtung verdient.

Steinberg, 17. Juli. Brieftauben gestohlen. Der bei einem hiesigen Bauer beschäftigte Landwirtschaftsgehilfe Ernst M. aus Unna, der sich in letzter Zeit nach Feierabend mehrfach bei der Familie L. aufzuhalten pflegte, hatte sich in später Abendstunde ganz unbemerkt auf den Hausboden geschlichen, wo er aus dem dort befindlichen Taubenschlag drei wertvolle Reisebrieftauben mitsichgehen ließ. Den Verlust der Tiere bemerkte der Züchter am folgenden Tage. Sofort wurde Verdacht geschöpft, der sich insofern als richtig erwies, als bei einer vorgenommenen Nachforschung nach dem Verbleib der Tiere zwei Stück wieder vorgefunden und dem rechtmäßigen Besitzer ausgehändigt werden konnten. Die noch fehlende, angeblich entflogene Taube wurde trotz polizeilicher Ermittlungen bisher noch nicht festgestellt.

Aus dem Nachbargebiet

Hemer, 17. Juli. Selbstmordversuch. Am Tage des Schützenfestes schoß sich der 33 Jahre alte Otto Brüggemann, der die Funktion eines Schützenmajors innehatte, mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Kurz vor der Tat hatte er noch mit einigen Freunden zusammen Kaffee getrunken. Dann hörte man einen Knall, worauf man Br. lebensgefährlich verletzt am Boden liegend fand. Was Br., der allgemein beliebt und erst seit 2 Jahren verheiratet war, zu dem Schritt getrieben hat, ist noch unbekannt.

Hagen, 17. Juli. Drillinge. Zu den neun lebenden Kindern der Familie des Hagener Küfermeister Wilhelm Pieper, Neubarmen, von denen das älteste 14 Jahre alt ist, kamen jetzt Drillinge, drei Knaben, hinzu.

Sportfest des Fähnleins 5 im Deutschen Jungvolk

Am Sonntag gab es für die Pimpfen des Fähnleins V nur eine Parole: Auf nach Holzen zum Sportplatz. Da ließen sie sich durch nichts abhalten und waren vollzählig zur Stelle. Nachdem am Samstagabend schon ein Gepäckmarsch vom Jungzug I gewonnen wurde, fanden am Sonntagmorgen die Wettkämpfe statt.

Als die Jungs um 9,45 Uhr geschlossen mit ihren neuen, erst am Freitagabend geweihten, Wimpeln anrückten, flatterte am hohen Mast schon stolz die schwarze Fahne im Wind. Pünktlich um 10 Uhr begannen die Kämpfe. (75-m-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf.) Heiß wurde um den Sieg gekämpft, winkten doch den Siegern wertvolle Preise.

Von 12—15 Uhr fand die wohlverdiente Mittagspause statt. Nachher gab es eine sehr spannende 4×75-m-Staffel, sowie Tauziehen und Hindernislaufen. War das ein Rufen und Anfeuern beim Lauf und ein Freudengeheul, wenn ein Jungzugkamerad als erster das Ziel durchlief. Hätten die Eltern gesehen, mit welch einer Begeisterung ihre Jungen bei der Sache waren, so würden sie diese noch einmal so gern zum Dienst schicken. Pünktlich um 18 Uhr fand die Preisverteilung statt. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer und unserem Lied „Vorwärts, vorwärts" fand die Veranstaltung ihr Ende.

Die Ergebnisse:

Gepäckmarsch: 1. Jungzug I 14 klm. in 2 Std., 23 Min.;
150 m Hindernislauf: 1. Jungzug I, 39,6 Sek. Durchschn.; 1. Einzelsieger: Udo Hövelmann 33,2 Sek.
Tauziehen: Jungzug 3 gegen 2. Sieger 3. — Jungzug 3 gegen 1. Sieger 3.
4×70-m-Staffel: Jungzug 2, Brustbreite vor 1 in 46,4 Sek.
Dreikampf: 1. Mannschaftssieg: Jungenschaft 2/II 3093 Punkte;
2. Mannschaftssieg: Jungenschaft 4/I 2955 P;
3. Mannschaftssieg: Jungenschaft 2/I 2531 P.
Einzelsieger: 1. Theo Uhlig, 11 Jahre, 396 P;
2. Otto Tillmann, 10 Jahre, 368 P;
3. Paul Narratsch, 12 Jahre, 346 P.

Pressestelle des Fähnleins V.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VI./34. 1718.

Ohne Tritt – Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

75. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das geht mich nichts mehr an!" schreit er dem Mann ins Gesicht. „Gehen Sie hin, wo Sie hinwollen! Zur Polizei! Zur Kriminalpolizei! Meinetwegen auch zur Staatsanwaltschaft! Mir ist alles egal! Ich habe achttausend Mark bezahlt, und für mich ist die Sache erledigt! Verstanden? — — Hut ab vor der Behörde!"

„Achttausend Mark?" ruft Blanken erstaunt, „wer hat denn die bekommen?"

„Das geht Sie nichts an!"

„Und wenn ich zum ‚Wächter' gehe — —", droht Blanken.

„Das ist Erpressung, Herr!" tobt Katzur. „Da ist die Tür!"

Johann Blanken wendet sich zur Tür. Er will sich noch einmal umdrehen, um etwas zu sagen, aber Katzur nimmt eine drohende Haltung ein. „Raus! habe ich gesagt, raus mit Ihnen! Ich habe anderes zu tun, als mich mit Ihnen über Sachen zu streiten, die längst entschieden sind!"

Und Blanken stolpert die Treppe hinunter. Knallend wird hinter ihm die Tür zugeworfen. Sein nächster Weg führt zur Schulschwester. „Es ist wohl das Beste, Schwester, wenn mein Kind irgendwo untergebracht wird", beginnt er leise.

„Halten Sie Waltraud bereit, sie kann jeden Tag abfahren."

„So eilt's noch nicht, Schwester, mein Kind ist noch immer krank — — —, Sie wissen ja, wovon..."

„Das ist allerdings traurig."

„Wenn Waltraud gesund ist, kann sie da nicht als Kochlehrmädchen in ein Kloster?" fragt der Vater.

Die Schulschwester fährt auf: „Was denken Sie eigentlich! Das Kloster ist doch keine Schuttabladestelle! Ihre Tochter gehört in eine Zwangserziehungsanstalt!"

„Aber mein Kind ist doch schuldlos an der ganzen Geschichte...!" Er schluckt an den Worten: „Mein Kind... ist doch kein Schutthaufen."

Blanken wendet sich schaudernd ab und verläßt auch dieses Haus. Er ist nahe daran, zu weinen. Seine Nerven wollen versagen. Im Kriege ist er einmal verschüttet gewesen in flandrischer Erde. Nun stürzt über ihn der Himmel der Heimat ein...

Erst am anderen Morgen hat er sich soweit gesammelt, daß er sich zu einem Brief an das Städtische Jugendamt aufraffen kann. Er schreibt:

„Herr Schnupper! Wir haben besprochen, daß mein Kind in einem Privathaushalt oder in einer Pension, wo sie die Küche gründlich erlernen kann, untergebracht werden soll. Sie dürfen nicht denken, daß ich mein Kind, welches durch solchen ruchlosen Verbrecher von der öffentlichen Straße verführt worden ist, auch noch in eine Erziehungsanstalt stecken werde. Denn gelitten hat meine Familie durch diese Schande von dem Herrn genug und ich denke doch, daß Sie als Vertreter der sozialen Rechte eines Arbeiters dieses auch niemals zugeben werden. Denn Sie selbst haben mir erklärt, daß Sie nur das Wohl des Kindes wollen.

Ich habe Ihnen auch noch gesagt, daß ich mit der Leistung der Unterschrift meine Vaterrechte nicht abtreten würde, worauf Sie mir erklärten, das käme nicht in Frage. Wir müßten nur das letzt Aufgeführte im Vertrag schreiben, damit es kein Termin gebe und die Staatsanwaltschaft sehe, daß das Jugendamt nur das Interesse des Kindes vertrete. Auf Grund dieser Versprechungen und Besprechungen habe ich den Vertrag unterschrieben.

Solange Sie die Versprechungen und Besprechungen als Vertreter des Jugendamtes nicht bei mir schriftlich niedergelegt haben, erkenne ich den Vertrag, soweit es das Jugendamt angeht, nicht an. Sollte Fräulein Madig trotzdem sich weiter interessieren für meine Tochter, was sie nicht nötig hat, um eine Stellung zur Erlernung des Haushaltes werde ich mich selbst bemühen, — so muß ich die Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen. Auch interessiert es mich sehr, wo der Herr sich ausgelassen hat, das hätte ihm achttausend Mark gekostet, wer da alle an der schmutzigen Sache ein Geschäft gemacht hat. Ihrer Rückantwort sehe ich baldigst entgegen.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Der Schriftleiter des „Wächters" erfuhr von diesen Vorgängen vorerst nichts. Auch daß Katzur, alias Dr. von Rabenstein, verhaftet und wieder auf freiem Fuß gesetzt worden war, wurde ihm noch nicht gemeldet. Klaus Stüwen setzte seine ganze Kraft für den politischen Wahlkampf ein, der im August überall in Lande heftig entbrannt war.

Am neunten August nahm Stüwen an einer großen Wahlversammlung der Nationalsozialisten teil, die in dem Saal stattfand, in dem die „Wächter" ihre erste öffentliche Kundgebung gehabt hatten. Pg. Oberstleutnant Ahlemann sprach zu den Massen. Einleitend las der Versammlungsleiter unter allgemeiner Heiterkeit eine polizeiliche Bekanntmachung vor, nach der „Knotenstöcke mit und ohne Zwinge und auch gewöhnliche Spazierstöcke" innerhalb des Stadtkreises Teutowalde nicht geduldet werden könnten und auf Grund der auch das Mitführen von Plakaten bei parteipolitischen Umzügen verboten war. „Das hohe Haus mit dem niedrigen Niveau", so führte der Redner aus, „die Redebedürfnisanstalt ist aufgelöst. Im November neunzehnhundertachtzehn wurde die Vergangenheit besudelt, aber an die Stelle des Vernichteten, nichts Besseres gesetzt, das war die Gemeinheit — — ... Von den Müttern verlangen die Pazifisten Einsatz ihres Lebens, damit das Volk gedeiht, und sie selbst haben Angst, ihr Leben für das Volk zu lassen... Deutsche Volksgenossen, wissen Sie, wie die Kriegsanleihe auf spanisch heißt? Futschikato! Die Finanzen sind nach dem Grundsatz verwaltet: ‚Wir versaufen unsrer Oma ihr klein Häuschen.' Wir hatten einen jüdischen Finanzminister. Der war Arzt. Der hat die deutschen Finanzen verarztet: Operation gut verlaufen, Patient tot..."

Beifallsstürme durchrauschten immer wieder den Saal.

Voll Leidenschaft rief der Redner den Volksgenossen die Worte des gefallenen Niedersachsen Hermann Löns zu: „Deutscher, hilf dir selbst, dann hilft dir auch der Herre Gott!" Zur Aussprache meldete sich keiner. Dann kam das Schlußwort: Die hiesigen Tageszeitungen, meine Volksgenossen, bringen die Berichte über die nationalsozialistischen Versammlungen entweder überhaupt nicht oder vollständig entstellt. Die einzige Zeitung, die wahrheitsgemäß, aufrichtig und ehrlich ihre Berichte schreibt, ist in Teutowalde der „Wächter". Laute Bravorufe durchtönten den Saal. Stüwen, der inmitten der Menge stand, fühlte sich gleichsam emporgehoben.

Ermutigt durch diese offizielle Anerkennung, ließ Stüwen nun Angriff auf Angriff folgen.

Er warf die Frage auf: „Wer bezahlt die Prunkbauten der Teutowalder Stadtsparkasse?" und wies nach, daß dieses städtische Institut Wucherzinsen nehme bis zu zweiundsiebzig Prozent im Jahre.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Alte Dampfmaschine als „Denkmal der Technik"

Bielefeld. Vor Jahresfrist trat der Teutoburger Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure mit dem Plan an die Oeffentlichkeit, eine etwa 100 Jahre alte Dampfmaschine als „Denkmal der Technik" an einem öffentlichen Platz zur Aufstellung zu bringen. Alle Bedenken, die der Ausführung des Planes entgegenstanden, sind nunmehr hinweggeräumt. Das „Maschinendenkmal" wird anläßlich des 40jährigen Jubiläums des Teutoburger Bezirksvereins im VDI, das vom 25. bis 27. August in Bielefeld begangen wird, eingeweiht. Die in Frage kommende Maschine ist die erste hier in Dienst gestellte Dampfmaschine, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Stadt Bielefeld von der Ravensberger Spinnerei geschenkt wurde und die seitdem in einem Schuppen des Städtischen Museums ein Dornröschendasein führte. Die empfindlichen Teile der Maschine werden durch eine Zink-Aluminium-Legierung den Witterungseinflüssen gegenüber widerstandsfähig gemacht. Als Denkmalsplatz wurde die Rasenfläche hinter dem alten Museum an der Koblenzer Straße gewählt.

80 Küken durch Iltisse getötet

Bielefeld. Dem Bauer Wilhelm Meischen in Rotenhagen waren in der letzten Zeit nacheinander etwa 80 Küken auf unerklärliche Art abhanden gekommen. Durch einen Terrier kam man jetzt dem geheimnisvollen Räuber der Tiere auf die Spur. In der Scheune des Bauern stöberte der Hund ein Nest mit sechs kleinen Iltissen auf; große Haufen Federn und Knochen zeigten, wo die Küken geblieben waren. Die Iltismutter versuchte zu entfliehen und versteckte sich in den Dachsparren der Scheune, mußte aber samt ihren Jungen ihr räuberisches Treiben mit dem Tode büßen.

Neues Naturschutzgebiet im Münsterland

Münster. Wie das Landratsamt in Recklinghausen mitteilt, hat Regierungspräsident Matthäi in Münster mit Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Landwirtschaftsministers das in der Gemeinde Wulfen im Amte Herbest-Dorsten gelegene Brosthausener Wiesenmoor zum Naturschutzgebiet erklärt und unter entsprechenden gesetzlichen Schutz gestellt, der nicht nur die unverminderte Erhaltung des Gebietes in seinem jetzigen Zustand garantiert, sondern auch das unbefugte Betreten des Gebietes untersagt. Das Naturschutzgebiet, das zweite im Landkreis Recklinghausen, ist ein besonders interessantes Hochmoor mit einer ebenso eigenartigen wie umfangreichen Flora und Fauna. Als erstes Naturschutzgebiet im West Recklinghausen wurde vor einigen Jahren der Kletterpoth im Amte Kirchhellen unter gesetzlichen Schutz gestellt.

Tödliche Unglücksfälle

Brake. Beim Holzfahren in Langenholzhausen geriet der 53jährige Knecht Heinrich Diehl durch unglückliche Umstände unter das Hinterrad des vollbeladenen Wagens. Er erlitt einen Schädelbruch, und der Tod trat auf der Stelle ein. — Beim Kirschenpflücken in Farmbeck stürzte der Verwalter Ernst Schafmeister infolge Ausrutschens der Leiter in die Tiefe und blieb bewußtlos liegen. Man überführte ihn in das Krankenhaus Lemgo, wo er einem Halswirbelbruch und Rückenmarksverletzungen erlag.

Eine verwerfliche Tat

Gladbeck. Zu der Vernichtung der Hitler-Eiche, über die wir bereits berichteten, teilt die Kreisleitung Gladbeck mit:

Ruchlose Bubenhände haben in der Nacht zum Samstag die von der HJ am 1. Mai 1933 gepflanzte Hitler-Eiche auf dem Horst-Wessel-Platz vernichtet. Die Tat ist zurückzuführen auf eine gewissenlose Hetze gewisser Elemente, die auch hier in Gladbeck versuchten, das Aufbauwerk des Führers zu sabotieren. Die Tat ist um so verwerflicher, als sie nach der großen Rede des Führers am Freitagabend erfolgte.

Ich fordere die gesamte Bevölkerung auf, an der Aufdeckung der gemeinen Tat mitzuarbeiten, damit der ruchlose Täter seiner gerechten Strafe zugeführt wird.

Die Kreisleitung Gladbeck
i. A. gez. Brauckmann, Adjutant

Wieder ein Todesopfer auf „Concordia"

Oberhausen. Nachdem erst vor 2 Wochen auf der Zeche „Concordia" drei Bergleute zu Tode gekommen waren, verunglückte in der Samstagmittag-Schicht der Lehrhauer Aloys Waldhäusler dadurch tödlich, daß er beim Anziehen von leeren Wagen mit dem Kopf zwischen das sogenannte Körbchen und die Sohle geriet. Er erlitt hierbei eine Genickquetschung und war sofort tot.

Oberhausens Gemeinderat tagte ...

Oberhausen. Der Gemeinderat beschäftigte sich mit einer Vorlage von größerer finanzieller Bedeutung für die Stadt und eine große Anzahl hiesiger Grundstückseigentümer. Sie betrifft die schon seit Jahren schwebende Angelegenheit der Veranlagung zu einmaligen Kanalanschlußgebühren, die zu zahlen die Grundstückseigentümer sich geweigert hatten. Darauf wurde eine ganze Reihe Typenprozesse angestrengt, die dann an höchster Gerichtsstelle zugunsten der Stadt entschieden wurden. Damit wurde für alle beteiligten Grundstückseigentümer die Verpflichtung zur Zahlung der geforderten Gebühren wie auch der aufgelaufenen Zinsenbeträge bestätigt. Der Gemeinderat hat nun in entgegenkommender Weise dem Vorschlag der Verwaltung zugestimmt, daß die Zinsen für die in diesen Sonderfällen allgemein gestundeten Kanalanschlußgebühren für die Rechnungsjahre 1931, 1932 und 1933 erlassen werden. Hieran ist jedoch die Bedingung geknüpft, daß in den Fällen, in denen von den Zahlungspflichtigen gegen ihre Veranlagung weitere Rechtsmittel usw. angewendet werden bzw. die Zahlung der einmaligen Kanalanschlußgebühr verweigert wird, der Zinsennachlaß nicht gewährt werden soll.

Riesenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Münster

Münster. Den Höhepunkt der von der Deutschen Arbeitsfront in den letzten 14 Tagen im Gau Westfalen-Nord durchgeführten Kundgebungen bildete zweifellos die Veranstaltung in der westfälischen Provinzialhauptstadt Münster, 15 000 Betriebsangehörige sowie zahlreiche Arbeitsfrontkameraden aus dem Münsterland, aus der näheren Umgebung, sowie die Studenten der Universität Münster und große Kommandos des FAD und der HJ hatten auf dem riesigen Domplatz Aufstellung genommen, als die Kundgebung ihren Anfang nahm. — Nachdem der Gauamtsleiter der DAF Westfalen-Nord sich über den Eindruck der Führerrede und über die Ziele der DAF ausgelassen hatte, ergriff der erste Gauleiter der NSDAP in Oesterreich, Pg. Rentmeister-Berlin, das Wort. Er überbrachte zunächst die Grüße der kämpfenden nationalsozialistischen Front in Deutsch-Oesterreich, um dann über den Kampf seiner Kameraden zu sprechen. Als letzter Redner trat Rudolf Zilkens, MdR., Berlin, auf. Er behandelte die Koalitionspolitik unter dem vergangenen System und legte klar, weshalb der Nationalsozialismus gezwungen gewesen sei, dieser Wirrnis den schärfsten Kampf anzusagen. Die Hoffnung auf einen Kulturkampf werde zuschanden werden. Wer den religiösen Frieden zu stören versuche, werde ebenso vernichtet wie der politische Störenfried. Abschließend forderte der Redner die Massen auf, den Schwur der Treue auf den Führer, den er ihnen vorsprach, nachzusprechen. 15 000 Hände reckten sich zum Schwur und gelobten dem Führer treue Gefolgschaft. Die Kapelle spielte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der große Zapfenstreich bildete den Abschluß der größten Kundgebung, die Münster bisher gesehen hat.

Neuer Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen

Münster. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung hat den bisherigen Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesarbeitsamtes Westfalen beauftragt. Der bisherige Präsident Dr. Ordemann hat die Geschäfte am 12. Juli übergeben. Dienstliche Schreiben, die an den Präsidenten Dr. Ordemann persönlich gerichtet sind, können daher nicht mehr erledigt werden. Präsident Gärtner hat inzwischen die Leitung des Landesarbeitsamtes Westfalen übernommen.

Paddler im Rhein ertrunken

Duisburg-Hamborn. Am Sonntagnachmittag geriet der Bergmann Jos. Pittlowski aus Beeckerwert mit seinem Paddelboot auf dem Rhein infolge starken Wellenganges ins Kentern und ertrank. Die Leiche wurde abgetrieben und konnte noch nicht geborgen werden. Dem im Boot befindlichen Beifahrer gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen.

Vom Mülheimer Arbeitsmarkt

Mülheim (Ruhr). Die Erfolge des Mülheimer Arbeitsamtes in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind vorbildlich. Seit Januar 1933 beträgt der Gesamtrückgang 54.1%. Damit liegt Mülheim über dem Rheinlanddurchschnitt mit 46.8% und steht jetzt von den Städten im Rheinland mit über 50 000 Einwohnern an zweiter Stelle. Die stärkste Entlastung wurde in den Berufsgruppen Metallgewerbe, Baugewerbe, Lederindustrie und in den häuslichen Diensten erreicht. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter senkte sich sogar um 93%, und die Ausfalltage haben sich um 94% verringert.

Opfer einer leidigen Unsitte

Langenfeld. Daß vor dem Genuß von Wasser nach Obst nicht dringend genug gewarnt werden kann, beweist ein neuer Fall, der aus dem benachbarten Gravenberg gemeldet wird. Hier trank der Landwirt August Lohmann nach dem Genuß von Kirschen Wasser. Lohmann überkam dabei ein starkes Uebelsein und starb wenige Stunden später trotz einer sofort vorgenommenen Operation.

Sittlichkeitsverbrecher zur Entmannung verurteilt

Opladen. Im Oktober vorigen Jahres wurde der 31jährige Paul Fresser wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem schulpflichtigen Mädchen im wiederholten Rückfall von der Düsseldorfer Großen Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Diese Strafe büßt Fresser augenblicklich im Zuchthaus zu Lüttringhausen ab. Seiner letzten Schandtat in Opladen gingen zahlreiche Verbrechen voraus, u. a. in Bochum, Kassel und Romerskirchen. Immer waren Schulmädchen seine Opfer, die er zum Teil durch Würgen hinderte, Hilferufe auszustoßen. Insgesamt wurden außer einer halbjährigen Gefängnisstrafe bisher gegen den Unhold bereits acht Jahre Zuchthaus verhängt. Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, daß die Staatsanwaltschaft gegen Fresser die Entmannung beantragte. Die Düsseldorfer Große Strafkammer erklärte Fresser nach kurzer nichtöffentlicher Verhandlung für einen unverbesserlichen, gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher im Sinne des Gesetzes und ordnete seine Entmannung an.

Eine renitente Schmugglerin

Köln. Das Landgericht Köln verurteilte am 21. Juni vorigen Jahres die Ehefrau Elisabeth Lange wegen Widerstandsleistung und fortgesetzter Abgabenhinterziehung in straffschärfendem Rückfall zu zehn Monaten Gefängnis und rund 20 000 RM. Geldstrafe, während ihr Ehemann Otto Lange wegen fortgesetzter Abgabenhinterziehung und Abgabenhehlerei neben einer ebenfalls beträchtlichen Geldstrafe mit sechs Monaten Gefängnis davon kam.

Das Ehepaar hatte sich wiederholt am Einschwärzen von Tabakwaren in großem Umfange aus Belgien und Holland beteiligt. Als die Frau endlich in Aachen gefaßt werden konnte und zur Leibesvisitation vorgeführt werden sollte, ging sie einen der Beamten tätlich an. Dieser besorgte daraufhin ein Auto, um weiteres Aufsehen zu vermeiden. Die renitente Frau warf sich jedoch vor den Wagen und mußte schließlich von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando abtransportiert werden.

Die Angeklagten riefen das Reichsgericht an, das jedoch die Revision des Mannes als unbegründet verwarf, während die Frau einen bescheidenen Teilerfolg zu erzielen vermochte. Zwar erwies sich auch das gegen sie verhängte Urteil in sachlicher Hinsicht in Ordnung, doch waren der Kölner Strafkammer bei der Berechnung der Geldstrafen in einigen Punkten Fehler unterlaufen, die in neuerlicher Verhandlung richtiggestellt werden müssen.

„Schwimmende Braune Messe am Rhein" auf erfolgreicher Propagandafahrt

Köln. Die „Schwimmende Braune Messe am Rhein" war den letzten Tag in Bonn. Während ihrer Aufenthaltszeit in Bonn wurde die Gesamtbesuchsziffer von 300 000 erheblich überschritten. Vom 17. bis 20. Juli verweilt sie in Godesberg. Dann setzen die Messeschiffe ihre Fahrt fort, um jeweils in Königswinter (vom 21. bis 22. 7.), in Honnef (vom 23. bis 24. 7.), in Remagen (vom 25. bis 26. 7.), in Linz (vom 27. bis 28. 7.) zweitägigen Aufenthalt zu nehmen. In Andernach verbleiben die Schiffe vom 29. bis 31. 7.

Wie uns mitgeteilt wird, werden die Termine der Aufenthaltsdauer an den einzelnen Anlegeplätzen um Koblenz wahrscheinlich noch eine Aenderung erfahren.

Reichssendeleiter Hadamovsky in Köln

Köln. Auf seiner Westdeutschlandreise stattete Reichssendeleiter Hadamovsky dem Kölner Funkhaus einen Besuch ab, wobei er Gelegenheit nahm, vor den hier zu einem zweitägigen Schulungskursus zusammengezogenen Siegern des Funksprechwettbewers aus dem Süden und Westen des Reiches — insgesamt sieben Herren — die Aufgaben des neuzeitlichen Rundfunksprechers darzulegen. In seinen Ausführungen kam Reichssendeleiter Hadamovsky besonders auch auf den Unterschied zwischen Rundfunk und Presse zu sprechen, wobei er betonte, daß eine Konkurrenz mit der Presse weder vorhanden noch überhaupt möglich sei. Die Bezirke seien abgesteckt und ihre Grenzen würden genau eingehalten.

Nach der Ansprache hatte Reichssendeleiter Hadamovsky eine kurze Besprechung mit den Herren des Reichssenders Köln und den sieben Preisträgern, die anschließend an die Mikrophone gestellt wurden.

Zwei Motorräder zusammengestoßen

Brühl. Ortskundige Motorradfahrer stießen an einer als sehr gefährlich bekannten Straßenecke in voller Fahrt zusammen. Die beiden Fahrzeuge wurden vollkommen zerstört. Die Führer der Krafträder und ein Soziusfahrer wurden erheblich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Auf der gleichen Straße fuhren einige Zeit später ein Pferdefuhrwerk und ein Lieferwagen aufeinander, wobei der Kraftwagen erheblich beschädigt wurde.

Gemeine Betrüger vor dem Richter

Trier. Vor der Großen Strafkammer Trier begann der Strafprozeß gegen die Juden Otto und Theo Klaus aus Wiesbaden, die dort einen Schuhgroßhandel betrieben. Sie stehen unter der Anklage, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Irrtümer erregt, sich rechtswidrige Vermögensvorteile beschafft und das Vermögen anderer dadurch schwer geschädigt zu haben. Die beiden Angeklagten haben durch einen groß angelegten Betrug und raffinierte Geschäftsmethoden fast 100 einfache Leute aus Handwerker-, Winzer- und Bauernkreisen in den Bezirken Trier, Koblenz, Bonn und Aachen sowie in der Pfalz überaus schwer geschädigt, ja sie teilweise um ihr ganzes, an sich geringes Vermögen gebracht und ihre Existenz damit vernichtet. 67 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen.

Der Mann tödlich verunglückt — die Frau geistesgestört

Hermeskeil (Hochwald). Auf der abschüssigen Bahnhofstraße stürzte ein Handwerksmeister aus dem benachbarten Ort Reinsfeld mit seinem Fahrrad so schwer, daß er einen Schädelbruch erlitt und am anderen Morgen im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Als die Ehefrau des Mannes am anderen Morgen von dem Tod ihres Mannes in Kenntnis gesetzt wurde, erlitt sie einen Anfall von Geistesgestörtheit und mußte schließlich, da sich Zeichen beginnenden Wahnsinns einstellten, in eine Nervenheilanstalt in Trier übergeführt werden. Die sechs Kinder der Familie, deren Eltern ein so tragisches Geschick getroffen hatte, stehen im Alter von zwei bis elf Jahren; sie wurden von Verwandten und Bekannten im Dorfe in vorläufige Pflege genommen.

Die Einweihung der Bauernsiedlung Neu-Westeel in Ostfriesland



Reichsbauernführer Darré bei der Weiherede, mit der er die Siedlung Neu-Westeel ihrer Bestimmung übergab. Die neue Gemeinde, die 45 Bauern- und Arbeiterfamilien Heimat und Herd gibt, ist auf dem Boden entstanden, der im Jahre 1373 einer gewaltigen Sturmflut zum Opfer fiel. Zäher Siedlerwille hat in mühevoller Arbeit dem Meer den Boden wieder entrissen.

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU i. SA.



Wenn Menschen auseinander gehen

ORIGINAL-ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(4. Fortsetzung.)

Einen Monat später kam ich selber nach. Mein erster Gang zu ihr. Zu meinem Schrecken sah ich, daß sie sich furchtbar verändert hatte. Bleich und eingefallen, von einer unerklärlichen Scheu gegen mich erfüllt, reichte sie mir die Hand. Als ich sie in die Arme schloß, zitterte sie wie ein Verbrecher.

Ich fragte, ich bat, ich drohte, aber ohne Erfolg. Bis sie dann eines Tages die furchtbare Qual nicht mehr ertragen konnte.

Auf den Knien kam sie zu mir gekrochen und gestand, daß sie Horvath zu eigen sei, seit den Tagen, die sie bei mir in der Steppe verbracht hatte. In Budapest hatten sie sich trauen lassen.

Ich weiß nicht mehr, wie alles gewesen und wie alles gekommen ist. Infolge des rasenden Schmerzes und des tobenden Zornes, der mich erfüllte, fehlt mir jedes klare Erinnern. Ich entsinne mich nur noch, daß ich sie demütigte, wie noch niemals ein Mann eine Frau gedemütigt hat. Ueber ihren Körper hinweg schritt ich zur Tür, um Horvath zur Rechenschaft zu ziehen. Das Unglück wollte, daß er in diesem Augenblick das Zimmer betrat.

Es kam, wie es kommen mußte. Eine Minute später war er tot. Ich hatte meinen Revolver gezogen und als er mir denselben aus der Hand zu winden versuchte, löste sich plötzlich ein Schuß. Die Kugel traf ihn mitten ins Herz. — Keine Reue hätte ihn mehr dem Leben zurückgeben können."

Das Mädchen warf sich mit einem Aufschrei an die Brust des Vaters. „Du bist sein Mörder geworden!"

„Ja! Die Gerichte haben auf Fahrlässigkeit erkannt. Wie es gekommen wäre, wenn er mir die Waffe nicht zu entwinden versuchte, weiß ich nicht."

„Sein Mörder!" Raja glitt kraftlos gegen die Kacheln des Ofens.

Es blieb totenstill in dem großen Raum. Die Lampe flackerte müde auf. Die Strohmatten, die den Boden bedeckten, schimmerten gespenstisch gelb. Rajas dunkles Haupt lag schwer in den Nacken zurückgebogen.

Gunnar Bosanyi streichelte die kalten Finger des Mädchens, die reglos gegen die Bank gedrückt waren.

„Ich bin noch nicht zu Ende, Kind! Fünf Monate später kam sein Sohn zur Welt: Guido Horvath. Ich bereute nicht, ihm den Vater genommen zu haben, konnte nicht bereuen. Aber mein Gewissen gebot mir, dem Mädchen, das ich so über alles geliebt hatte, meine Hilfe anzubieten. Sie wurde abgelehnt.

Sechs Wochen später ließ mich Andrea Tury rufen. Sie lag im Sterben und wollte mein Verzeihen mit in die Ewigkeit hinübernehmen.

Und ich vergab! Habe alles vergessen, was sie mir angetan, habe sie wieder in den Armen gehalten wie einst. Ich fand die Koseworte, mit denen ich sie früher überschüttet hatte. Wir sprachen von nichts als unserer Liebe und wie wir unsere Zukunft gestalten wollten.

Sie lächelte immerfort und schmiegte sich an mich. Als sie ganz stille wurde, rief ich ihren Namen. Es kam keine Antwort mehr.

Sie war tot!"

„Vater!" Raja kniete am Boden und barg ihr Gesicht gegen die Brust des Vaters, der reglos in die matte Helle der Lampe starrte.

„Geh jetzt zu Bett!" mahnte er gütig. „Ich hätte so gerne von all dem geschwiegen. Aber es mußte sein. Jetzt wirst du begreifen, daß ich nie, nie mein Kind dem Sohn des anderen, der mir die Braut stahl, zum Weibe gebe. Eher bricht der Himmel über der Steppe zusammen, als daß ich meine Hände zum Segen für diesen Bund hebe."

„Vater, du hassest ihn so sehr, wie ich ihn liebe."

„Hassen? — Nein! Er kann sich sein Glück holen, wo er mag und soviel er will. Nur in meinem Hause nicht!"

Das Gesicht der Tochter sank immer tiefer, bis es auf seine Füße zu liegen kam. „Vater — ich —." Sie glitt lautlos zur Seite.

Das dunkle Haupt sorgsam an seine Brust gebettet, trug er sie nach ihrem Zimmer. Als sie nach Minuten erwachte, hatten ihre Augen allen Glanz verloren. Sie lehnte mit halbgeschlossenen Lidern in den Kissen und hielt die Hände reglos auf der Decke gefaltet.

„Weiß Guido um all das Schreckliche?" fragte sie.

„Vielleicht! Ich habe mich nie darum gekümmert. Es interessiert mich nicht. Ich denke aber, daß er, wenn er eine Ahnung davon hätte, nie und nimmer um dich geworben haben würde. Man freit nicht um die Tochter eines Mannes, dessen Hände rot vom Blute des eigenen Erzeugers sind."

Rajas Kopf glitt, von dunklen Schleiern umtanzt, zur Seite.

* * *

Als Guido am anderen Morgen sein Pferd bestieg, um nach der Station zu reiten, neigte er sich wiederholt zu der Greisin, die das Gesicht zu ihm aufgehoben hielt. „Gib mir immer Nachricht, Großmutter, wie es hier in der Steppe geht!"

Er preßte ihre Hand und hielt schon den Mund geöffnet, ihr die Schuld zu gestehen, dann drückte er die Lippen nur um so fester aufeinander. Wozu diese achtzig Jahre auch noch mit weiterer Not belasten? War ihr Leben nicht ohnedies gerüttelt voll von Sorge und Leid gewesen?

„Leb wohl, Großmutter!"

Der Hengst spürte die Lockerung der Zügel und schoß dahin. Weit draußen bei den Pappeln stand ein Mann, der auf ihn zu warten schien. Als er näher kam, erkannte er Gunnar Bosanyi.

Er grüßte und ließ das Tier im Schritt gehen. Von einem Druck seiner Hand aufgefordert, stand es augenblicklich.

Bosanyis graues Haar flatterte im Morgenwind. Widerwillig öffnete sich der hartgeschwungene Mund zum Sprechen. „Ich wollte Ihnen nur sagen, Herr Horvath, daß ich mir jede weitere Annäherung Ihrerseits an meine Tochter verbiete." Da keine Antwort erfolgte, sprach er weiter: „So viel Ehrgefühl werden Sie wohl im Leibe haben, daß Sie ein Haus meiden, in dem Sie gehaßt sind."

„Nur von Ihnen," entgegnete Horvath ohne Erregung.

„Sie irren!"

„Auch von Raja?" fragte er heiser.

„Auch von ihr! Der gestrige Abend hat ihr die Augen geöffnet."

„Sie wissen, Herr Bosanyi?" — Horvaths Wangen leuchteten in fahler Tönung.

Die beiden Männer bohrten ihre Blicke ineinander. Und daß keiner weiter sprach, zeitigte das große Mißverständnis, das unendliches Leid über zwei Menschen bringen sollte.

„Wenn es so ist," würgte Horvath heraus, „wenn Raja mich fallen läßt." Seine Stimme versagte vollkommen.

„Ich verlange nichts als Ihr Ehrenwort, daß Sie nie mehr die Wege meiner Tochter kreuzen," ließ sich Bosanyi hören.

„Mein Ehrenwort," preßte Guido hervor.

Bosanyi trat zurück. Ohne Gruß wandte er sich ab und schritt die Felder entlang, bis er hinter Weißdornhecken und wogenden Halmen verschwand.

Horvaths Pferd stand noch immer. Der Blick des Geigers ging geradeaus. Dann riß er am Zügel, daß der Hengst sich erschrocken aufbäumte. In der nächsten Minute flogen die beiden über die verkohlte Erde dahin.

Der Rinderhirte stand am Weg und sah ihm nach. Er hatte gewußt, wie es kommen würde. Auch wenn er gewarnt und gesprochen hätte, es wäre das gleiche gewesen.

Armer Guido! Es mußte getragen werden. Was vom Schicksal bestimmt war, vermochte keiner zu ändern. Er konnte daran rütteln, wie er wollte.

* * *

Wenn der grimme Nordost über die Steppe fegte und alles Leben in ihr erstarb, wenn die Ernte bis zum letzten Kürbis eingeheimst und alle Frucht von den Bäumen geholt war, begann Aga zu packen, um in das vornehme, behagliche Wiener Heim des Professors zu übersiedeln.

Die Alte war an Arbeit und Tätigkeit gewöhnt, aber soviel Ach und Oh und Weh entschlüpfte ihr während des ganzen Jahres nicht, wie um diese Zeit des immer wiederkehrenden Umzugs. Kein Mensch wußte aber auch, was es da alles zu tun gab, denn alles und jedes blieb auf ihren Schultern lasten.

Rosmarie stellte sich so ungeschickt an im Helfen, daß Aga schon drei Kreuze schlug, wenn sie das Kind nur zu Gesicht bekam. „Du stehst mir im Wege," schalt sie. „Du machst alles verkehrt. Geh ein bißchen zu Janos und laß dir von ihm Geschichten erzählen, oder besuch Großmutter Horvath, oder lauf hinüber zu Bosanyi. Du bist so lange nicht dort gewesen."

Rosmarie gehorchte ohne Widerrede. Es war ohnedies viel schöner im Garten oder weit draußen in der Steppe bei Janos im Gras zu liegen, als hier zwischen Bergen von Kisten und Koffern sich herumschieben zu lassen.

Agas Stimme klang den ganzen Tag durchs Haus, befehlend, bittend, zankend, nörgelnd, zuweilen sogar in heftiges Klagen ausartend. Sie verstummte erst, wenn am Abend die große Hängelampe über dem runden Eßtische brannte. Dann war sie wieder ganz Mutter für ihren jungen Schützling. Und während sie die Nadel durch zerrissenes Strumpfgewebe fahren ließ, bekam Rosmarie alles zu hören, was sich vom Morgen bis zum Abend ereignet hatte.

Und dann stand eines Spätherbsttages der Reisewagen vor dem Tor. Aga schoß noch einmal durch das ganze Haus, hatte tausend Aufträge für das zurückbleibende Gesinde und ein Dutzend Bitten an den alten Verwalter. Der kannte das von früheren Jahren her, zog ihren Arm unter den seinen und ging mit ihr zum Wagen, wo Rosmarie bereits neben dem Kutscher Platz genommen hatte.

„Ach, so ein Kind! Das weint nicht einmal." Aga aber wischte sich ein über das andere Mal über die Wangen, richtete sich halb im Sitze auf, als die Pferde schon angezogen, torkelte zurück, streckte sich wieder hoch und winkte, bis nichts, aber auch gar nichts mehr zu sehen war.

Dann war es aber auch schon verwunden. So schnell konnte die Alte sich von etwas losreißen und sich Neuem zuwenden.

Während das Gefährt über die dunstverhangene Straße glitt, sorgte Aga sich bereits, ob sie in Wien auch alles in Ordnung fände, ob Lisette, das Hausmädchen, beim Waschen keine Risse in die Vorhänge gebracht und der Hausmeister die Vorräte im Keller ergänzt haben würde.

Plötzlich stoppten die Pferde. Rosmarie hatte in die Zügel gegriffen, sprang in der nächsten Sekunde vom Bock und lief auf den Rinderhirten zu, der, an eine Pappel gelehnt, auf ihr Vorüberkommen gewartet hatte.

„Janos!" Die Kinderhände legten sich zärtlich um sein ausgetrocknetes Gesicht. Der blonde Kopf schmiegte sich zutraulich an den verschlissenen Mantel des Alten.

Er streichelte das flimmernd leuchtende Haar aus den weißen Schläfen und lachte das Mädchen an. All die Falten und Runen in seinem Gesichte waren in diesem Augenblick vollkommen geglättet.

„Leb wohl, Kindchen! Telka, die Schäferhündin, hat heute nacht Junge geworfen, drei Stück! Davon zieh ich dir einen groß. Rosmarie!"

„Wirklich?" Sie gab sein Gesicht frei und klatschte in die Hände. „Den schönsten, Janos?"

„Den allerschönsten!" stimmte er zu.

Ungeduldig rief Aga Rosmaries Namen und forderte sie auf, einzusteigen, man würde sonst den Anschluß versäumen.

Rosmarie sah in das bewegte Gesicht des Hirten und bemerkte, wie dessen Augen umflort standen. Sie streckte sich und küßte ihn rasch auf den Mund. „Auf Wiedersehen, Janos!"

„Auf Wiedersehen, Kind!"

Er stand noch immer und schaute dem Gefährt nach, als längst nichts mehr davon zu sehen war. Nur die Radspur hatte sich tief in den Boden eingeprägt. Er ließ die Augen darauf ruhen und nickte wehmütig.

„So tief wird das Leben seine Spur in dir zurücklassen, Rosmarie! So tief!"

Den Rücken weit nach vorn gekrümmt, wandte er sich zum Gehen. Er sah Raja Bosanyi quer über die Felder kommen und schritt, als sie sich genähert hatte, ohne Wort und Gruß an ihr vorüber.

„Janos!" Sie haschte bittend nach seiner Hand, fühlte, wie diese zusammenzuckte und ließ sie wieder fallen. „Ich bin am Verzweifeln."

Er nickte, ohne stehen zu bleiben oder auch nur aufzusehen.

„Was soll ich tun, Janos?"

Sein vertrockneter Mund öffnete sich langsam: „Weitertragen das Leben — weitertragen," sagte er stockend.

„Weißt du nichts anderes, Janos?" weinte ihre Stimme.

Er schüttelte wortlos den grauen Kopf und beschleunigte seine Schritte. Sie lief atemlos neben ihm her. „Glaubst du, daß der Hortobagy tief genug ist, meine Schande zu begraben?" wimmerte sie.

Er blieb stehen. Das erstemal, seit sie mit ihm sprach, sah er sie an, lächelte und streichelte die Hand, die an ihrem Kleide herabhing. „Komm mit! Ich muß nach meinen Rindern sehen und dann reden wir."

Schweigend schritten sie nebeneinander her. Wortlos saß das Mädchen nach einer Viertelstunde auf einem Bündel dürren Grases, dem Alten gegenüber. Raja lauschte, als er zu sprechen begann, wurde rot und blaß, weinte und blieb dann ganz still, bis er zu Ende geredet hatte.

„Willst du?" sagte er gütig. „Es ist das einzige, wie ich dir helfen kann."

Sie bejahte stumm.

„Niemand wird etwas ahnen, wenn du nicht selbst Grund dazu gibst." mahnte er eindringlich. „Gib mir Bescheid, was dein Vater dazu gesagt hat, dann helfe ich dir weiter."

Sie drückte seine Finger, erhob sich und nickte ihm nochmals zu. Dann schritt sie nach der Tanja hinüber, die zwischen entlaubten Obstbäumen hervorlugte.

* * *

Gunnar Bosanyi entsetzte sich, als seine Tochter nach Wochen bat, sie für einige Zeit fortzulassen, ganz gleich, wohin, sie fühle sich so elend, so zerschlagen, sie müsse zugrunde gehen hier, vielleicht könne sie vergessen, wenn sie unter andere Menschen und in eine andere Umgebung käme.

Tag für Tag wiederholte sich ihr Bitten, bis er schließlich nachzugeben begann.

Als der erste Schnee über die Steppe fiel und die Wölfe des Nachts um die Gehöfte irrten und mit ihrem heiseren Gebell Mensch und Tier die Ruhe nahmen, neigte sich Raja über das Gesicht des Vaters und küßte ihn zum Abschied.

Er liebkoste ihre schmalen, blassen Wangen, gab ihr Mahnungen Ratschläge: Sie sollte nicht vergessen, die Verwandten in Wien zu besuchen, sich nachts niemals allein auf die Straße wagen und tausend anderes mehr.

Sie hörte es mit halbem Ohr, versprach, legte, vom Gefühl der Schuld durchrüttelt, den Kopf gegen seine Brust, um sich dann endlich mit einem verzweifelten Lächeln aus seinen Armen loszumachen.

Bosanyi brachte sein Kind selbst zur Bahn, sah noch eine Weile den Rauchwolken nach, die den Weg zeigten, den der Schnellzug nahm und stieg dann wieder in den Wagen, der ihn zurückbringen sollte. Es war das erstemal, daß ihn die Tochter verließ, das erstemal, daß er einen Winter allein verleben sollte. Aber es mußte ertragen werden. Er war es der Tochter schuldig, daß er sie nicht zugrunde gehen ließ. Die Fremde würde Balsam für sie sein.

* * *

Rosmarie lebte in einem förmlichen Taumel. Jedesmal, wenn sie aus der Stille und Abgeschiedenheit der Steppe in das Getriebe Wiens zurückkam, berauschte sie der laute Hall der Riesenstadt, zog sie an, stieß sie ab und wurde ihr zum Schluß unentbehrlich. Sie fühlte sich von tausend und abertausend Dingen in Anspruch genommen, was sie über Tage nervös und was ihre Nächte schlaflos machte.

Aber nach Wochen verebbte die Erregung. Das laute Leben wurde wieder zum gewohnten Dasein.

Unter Agas Leitung lief das Hauswesen wie am Schnürchen. Die Alte nahm sich sogar Zeit, des Abends im Journal zu lesen.

Rosmaries Lachen und das ihrer Freundinnen erfüllte das Haus. Es roch nach Weihnachtsleckereien und dem harzigen Duft der Riesentanne, die auf der Veranda stand. Aga pflegte sich früh um all diese Dinge zu sorgen. „Später bekommt man nur noch das Ausgesuchte," erklärte sie. Hier, wie in der Tanja war sie ein Muster von Fürsorge.

Eine Woche vor dem Fest traf ein Brief von Professor Török ein: Es gehe ihm ausgezeichnet, ob Rosmarie wohlauf sei, ob sie der Aga gehorchte und ihren Wunschzettel pünktlich abgeliefert habe?

Aga seufzte, als sie die letzte Stelle las. Bei Gott! Das hatte Rosmarie getan. Er war reichlich lang gewesen und immer wieder hatte sie hinten Neues angefügt. Wenn Aga vom Einkaufen zurückkam, war sie jedesmal in Schweiß gebadet.

Bela Szengergi hatte auch ein verschlossenes Kuvert beigelegt. Rosmarie drehte es von links nach rechts und steckte es dann, ohne Aga einen Blick hineintun zu lassen, in den Ausschnitt ihres Kleides.

Abends vor dem Schlafengehen zog sie die vollkommen verknütterte Hülle heraus und las deren Inhalt mit brennenden Wangen:

„Mein kleiner Liebling!"

Woher nur Bela mit einem Male diese schönen Ausdrücke hatte?

„Mein kleiner Liebling!" Er war doch sonst immer so furchtbar nüchtern gewesen. Aber klein? — Klein, war sie nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf an die westfälische SA

SA-Führer, SA-Männer der Gruppe Westfalen,

Kameraden der westfälischen SA!

Getragen vom Vertrauen des Führers, bin ich auf Befehl des Chefs des Stabes, Lutze, mit der Führung der SA-Gruppe Westfalen beauftragt worden. Diesem Befehl bin ich freudig und stolz gefolgt, denn mit vielen, sehr vielen von euch bin ich seit nunmehr 10 Jahren Schulter an Schulter marschiert. Wir haben eisern und zäh im Ruhrgebiet und übrigen Westfalen immer nur für Adolf Hitler und Deutschland gekämpft. Wir führten diesen Kampf aber auch Schulter an Schulter mit allen Parteigenossen und Kameraden unserer herrlichen Bewegung, weil wir Nationalsozialisten sind. So mußte schließlich der Führer den Sieg für Deutschland erringen, und so muß es immer bleiben, soll nicht das ganze Werk gefährdet werden, wie es eine Gruppe von Verrätern versucht hat. Die Richtlinien des Führers für eine SA, gegeben in seinen 12 Punkten, müssen Vorschrift und freiwilliges Bekenntnis für jeden einzelnen SA-Führer und SA-Mann zugleich sein. Nur wenn wir danach leben, können die der SA gestellten großen Aufgaben erfüllt werden. Wir sind gewohnt, nichts als unsere Pflicht zu tun und werden sie auch weiter erfüllen.

Heil Hitler!

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen.

Mit der Führung beauftragt

Otto Schramme, Brigadeführer.

Dortmund, 15. Juli 1934.

Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagabend gegen 20 Uhr mit dem Flugzeug auf dem Mannheimer Flughafen ein. Dr. Goebbels und seine Begleitung begaben sich im Kraftwagen nach **Heidelberg**, wo der Minister bei seiner Ankunft begeistert begrüßt wurde.

In Anwesenheit des Schirmherrn Reichsminister Dr. Goebbels, wurden am Sonntagabend die **Reichsfestspiele 1934** mit dem **„Urgötz"** eröffnet. Heinrich George, der sich mit Albert Florath in die Spielleitung teilte, stellte eine hervorragende Rahmenaufführung in die heimatliche Kulisse des Hofes des Heidelberger Schlosses. Seiner meisterlichen Darlegung des Götz von Berlichingen standen ebenbürtig die Leistungen der zahlreichen übrigen Kräfte zur Seite.

Der Aufführung des „Götz von Berlichingen" wohnten außer Dr. Goebbels auch der Reichsstatthalter Wagner mit der gesamten badischen Regierung sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei.

Günstiger Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Das DNB meldet aus Berlin:

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist Ende der vorigen Woche eine grundsätzliche Einigung über die allgemeinen Linien eines Abkommens zustandegekommen, das unter Berücksichtigung der Interessen beider Länder eine für beide Teile tragbare Lösung der wesentlichen Fragen gestattet, die den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Dazu gehört insbesondere auch die Frage des Zinsendienstes der Dawes- und Young-Anleihe.

Die Reorganisation der SA

Aus Mitteilungen des Generals Daluege

Der anläßlich der Austragung der Reichspolizeimeisterschaften in Magdeburg weilende Befehlshaber der preußischen Polizei und Führer der gesamten Reichspolizei, General Daluege, gewährte einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen" eine Unterredung, in der er auch über die **Reorganisation der SA** sprach.

Er erklärte u. a., daß es sich nicht, wie fälschlicherweise angenommen wurde, um eine Umorganisation, sondern um eine Reorganisation der Gruppen gehandelt habe. Im Vordergrunde der Aufgaben habe die

Ueberprüfung der Finanzen und die Personenfrage

gestanden. Es sei eine genaue Ueberprüfung der Geldverwaltung auf Einnahmen, Ausgaben und Schulden, auf sachliche oder unsachliche Manipulationen angestellt worden. Ueber eine einwandfreie künftige Finanzgebarung wurden bei dieser Gelegenheit eingehende Vorschläge unterbreitet. Insbesondere ist dafür gesorgt worden, daß belastete SA-Führer in ihren Verfehlungen finanzieller Art festgenagelt wurden. Ferner wurde mit peinlichster Sorgfalt

die Lebensführung bestimmter SA-Führer kontrolliert

und nach Maßgabe der Kontrollergebnisse gejätet bzw. Maßregelung vorgeschlagen. Besonderer Wert wurde auf eine

Ueberprüfung der Beförderungen

gelegt, um nach nationalsozialistischem Geist, nationalsozialistischer Zuverlässigkeit und nach dem Lebenswandel ungeeignete Elemente auszumerzen und dadurch den alten Kämpfern in der SA den Weg frei zu machen. Auch in dieser Hinsicht sind den zuständigen SA-Stellen Vorschläge zugegangen. General Daluege betonte, daß seine Maßnahmen der Reorganisation lediglich Grundlagen haben geben sollen.

Die Gestaltung im Einzelnen (Neubesetzung der Führerstellen)

sei allein interne Angelegenheit der neuen SA-Führung. So sei der jetzige Führer der Gruppe Mitte, Oberst Mülverstedt, von ihm kommissarisch eingesetzt. Schon heute könne er mitteilen, daß auf Vorschlag des Chefs des Stabes, Lutze, Parteigenosse Kob (Sachsen) vom Führer mit der Leitung der Gruppe Mitte beauftragt sei. General Daluege erwähnte, daß er bei der Durchführung seines Auftrages ehemalige Polizeioffiziere verwandt habe, um den neutralen Charakter seiner Aktion zu unterstreichen. Zu den Untersuchungen seien aus demselben Grunde alte Kämpfer aus der SA zugezogen gewesen.

Ueber seine Arbeit als Befehlshaber der preußischen Landespolizei und Führer der Reichspolizei erklärte Daluege insbesondere im Hinblick auf die Reichsreform u. a.,

die reichsreformerischen Maßnahmen im Polizeiwesen

gingen reibungslos durch das ausgezeichnete Hand-in-Hand-Arbeiten der beteiligten Länderstellen vor sich. Er halte vor allem eine einheitliche zentrale Führung und einheitliche Abstimmung der verschiedenen beamtenrechtlichen wie rein polizeirechtlichen Bestimmungen aufeinander für notwendig. Das erstrebenswerteste Ziel sei eine klar abgegrenzte Stellung der Polizei ohne Ueberschneidung mit den anderen Kompetenzen. Das hohe Ziel der Polizeireform sei erreicht, wenn jeder Beamte Parteigenosse sei, wie es der nationalsozialistische Staat als Selbstverständlichkeit erheische. Ein großes Maß von Verbundenheit zwischen Polizei und Volk sei schon erreicht. Die Polizei sei damit als ein vollwertiger Faktor im nationalsozialistischen Staat zu betrachten.

Die deutsche Getreidewirtschaft

Im Reichsgesetzblatt wird eine **Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft** veröffentlicht. Der erste Abschnitt behandelt den

Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft

und bestimmt, daß zur Regelung der Versorgung sowie des Absatzes und der Verwertung von Getreide, von Erzeugnissen hieraus und von Brot sowie der Preise und Preisspannen für Erzeugnisse aus Getreide und für Brot folgende Betriebe zu Getreidewirtschaftsverbänden zusammengeschlossen werden:

1. Die Betriebe, die inländisches Getreide erzeugen,
2. die Getreide bearbeiten oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
3. die Getreide oder Erzeugnisse hieraus verteilen,
4. die Brot herstellenden Betriebe.

Die 19 Getreidewirtschaftsverbände, deren Gebiete mit denen der gleichnamigen Landesbauernschaften übereinstimmen, werden untereinander zur Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zusammengeschlossen. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird der Hauptvereinigung angeschlossen. Die auf Grund der Verordnung erfolgten Zusammenschlüsse stehen unter der Aufsicht des Reichsernährungsministers.

Der zweite Abschnitt hat die Uebergangsregelung der

Ablieferung und der Verwendung von inländischem Roggen und inländischem Weizen

zum Gegenstand. Bis zur Regelung des Absatzes durch die Zusammenschlüsse werden besondere Bestimmungen erlassen, wonach jeder Erzeuger, dessen landwirtschaftlich genutzte Fläche im Getreidejahr 1934-35 fünf Hektar übersteigt, verpflichtet ist, für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke inländischen Roggen vom 16. Juli bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 30 v. H. der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Roggenernte 1933 bis zum 15. Juli 1934 abgeliefert hat, ferner inländischen Weizen vom 16. August bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 29 v. H. der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Weizenernte 1933 bis zum 15. August 1934 abgeliefert hat. Wenn ein Erzeuger im Rahmen der für ihn festgesetzten Liefermenge oder ein Erwerber von inländischem Roggen oder inländischem Weizen für solches Getreide keinen Absatz findet, so hat er dies dem für ihn zuständigen Getreidewirtschaftsverband zu melden, der die Aufgabe hat, für die Ware eine Absatzmöglichkeit nachzuweisen. Die Regelung der Ablieferung von inländischem Roggen und inländischem Weizen für die Zeit nach dem 31. Oktober 1934 erfolgt durch die Zusammenschlüsse. Der Reichsernährungsminister verteilt die von ihm festgestellte Gesamtmenge auf die Getreidewirtschaftsverbände. Für den Verkauf von inländischem Roggen, Weizen, Futtergerste und Hafer durch den Erzeuger werden feste Preise festgesetzt. Der Erzeuger hat den Preis zu beanspruchen, der aus dem Monat festgesetzt ist, in dessen Verlauf die Lieferung zu erfolgen hat. Vom Erzeuger dürfen ohne besondere Erlaubnis nur Mühlen kaufen, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von 10 Tonnen Roggen und Weizen und darunter haben oder für sie von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen für Roggen und Weizen zusammen ein Grundkontingent von nicht mehr als 1500 Tonnen festgesetzt ist. Mühlen mit mehr als 10 Tonnen Gesamtleistungsfähigkeit und einem Grundkontingent von 1500 bis einschließlich 3000 Tonnen dürfen vom Erzeuger nur kaufen, wenn es ihnen vom zuständigen Landesbauernführer erlaubt worden ist; ist das Grundkontingent auf mehr als 3000 Tonnen festgesetzt, so kann der Landesbauernführer mit Zustimmung des Reichsbauernführers erlauben, vom Erzeuger zu kaufen, wenn diese Mühlen nachweisen, daß sie bisher Roggen und Weizen überwiegend vom Erzeuger gekauft haben und die Erteilung der Erlaubnis den Belangen der Erzeuger dient. Jede Mühle ist verpflichtet, ein ihr von der Reichsstelle zugehendes Angebot über den Verkauf von inländischem Roggen oder Weizen an die Mühle anzunehmen, wenn die Reichsstelle es verlangt.

Für inländische Futtergerste und inländischen Hafer

werden die Preisspannen geregelt. Verteilungshändler und Verteilungsgenossenschaften, die inländische Futtergerste und Hafer von einem anderen als einem Erzeuger kaufen, müssen den Festpreis zuzüglich eines Ausgleichsbetrages zahlen.

Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle darf von der Weizenmenge, die sie vermahlt, vom 16. August bis 30. September 1934, in den einzelnen Monaten von Oktober 1934 bis Juli 1935 und vom 1. bis 15. August 1935

höchstens 20 v. H. Auslandsweizen

vermahlen. Aus Roggen darf nur solches durchgemahlenes Mehl hergestellt werden, das eine Asche von mindestens 0,967 v. H. hat.

Die Verordnung tritt am 16. Juli in Kraft, mit Ausnahme der Bestimmungen über den Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft, deren Zeitpunkt des Inkrafttretens der Reichsernährungsminister bestimmt.

Hier Trockenheit – dort Hochwasser

Ueberschwemmungen in Süddeutschland

Aus Bregenz (Vorarlberg), 16. Juli, wird gemeldet: Die starken Niederschläge in den letzten Tagen haben ein

Ansteigen des Bodensees um 15 Zentimeter

zur Folge gehabt. Die Flüsse und Bäche führen überall Hochwasser. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten. Feuerwehr und Militär arbeiten, um weitere

Wasserdurchbrüche

zu vermeiden. Der Sachschaden dürfte bedeutend sein. In Lustenau steht das Wasser fußhoch in den Straßen und dringt in die tiefergelegenen Häuser ein. Viele Felder stehen unter Wasser. Am Sonntagabend gingen auf der Arlbergstraße infolge der Regengüsse an mehreren Stellen Muren nieder, die die Straßen über den Arlbergpaß stellenweise verschütteten und den Verkehr unterbrachen. An der Freimachung der Straße wird zurzeit gearbeitet.

*

Im Laufe des Sonntags und in der Nacht zu Montag sind

über das bayerische Alpengebiet und das Alpenvorland

— insbesondere über den westlichen Teil —

sehr erhebliche Regenfälle

von 50 bis 100 Millimeter niedergegangen, nachdem bereits in der Nacht zum Sonntag Regenmengen von 15 bis 30 Millimeter gefallen waren. Unter dem Einfluß dieser Regenfälle stiegen Iller, Wertach, Lech, Ammer und Loisach rasch von der Mittelwasserlinie in den Hochwasserbereich an. Die Regenfälle hielten im Alpengebiet am Montagvormittag an, so daß die Flüsse noch weiter steigen.

Ungewöhnliche Hitze und Trockenheit in China — Tausende Tote

Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit, unter der ganz China bereits seit Wochen leidet, hält weiter an. Tausende von Menschen sind bereits am Hitzschlag und Sonnenstich gestorben. Von den etwa 40 Begleitern des Pantschen Lama, des Oberhauptes der Lamaistischen Kirche, der am Sonntag in einem Flugzeug der Verkehrsgesellschaft „Eurasia" in Peiping eintraf, während die Begleiter die Eisenbahn benutzten, starben fünf im Zuge.

Vor allem Süd- und Mittelchina leiden unter außerordentlicher Trockenheit. Viele Flüsse und Kanäle führen gar kein Wasser mehr, so daß der Bootsverkehr und damit die Versorgung der Bevölkerung in Frage gestellt wird. An eine Bewässerung der Felder ist schon seit langem nicht mehr zu denken, so daß

mit einer völligen Mißernte gerechnet

werden muß. Im Gegensatz hierzu hatten Nordchina und vor allem die nordwestlichen Provinzen sehr starke Niederschläge zu verzeichnen, so daß dort Ueberschwemmungsgefahr herrscht. Als Höchsttemperatur für ganz China wurde in Sianfu eine Temperatur von 47 Grad Celsius im Schatten gemessen.

Gegen Mißbrauch bei Auswechslung Jugendlicher gegen ältere Erwerbslose

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, **Dr. Syrup,** der Führer der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Ley,** der Führer der Wirtschaft, **Graf von der Goltz,** und der Reichsjugendführer **Baldur von Schirach** geben bekannt:

Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere Arbeitslose sind in einer Reihe von Fällen auch junge Facharbeiter, die eben ihre Lehre beendet hatten, ja sogar Jugendliche, deren Lehrverhältnis noch nicht abgeschlossen war, aufgefordert worden, den Arbeitsplatz zu verlassen und in den Arbeitsdienst oder in die Landhilfe einzutreten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß **die Auswechslung Jugendlicher gegen ältere und kinderreiche Erwerbslose keinesfalls unter Benachteiligung der Wirtschaft und unter Gefährdung des notwendigen Facharbeiternachwuchses vorgenommen werden darf.**

Es herrscht heute schon in einer Reihe von Berufen Mangel an qualifizierten Facharbeitern und an Nachwuchs hierfür. Es liegt daher im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und des organischen Aufbaues der werktägigen Bevölkerung, daß die berufliche Ausbildung der Jugend in keiner Weise gestört wird. Der vorzeitigen Beendigung des Lehrverhältnisses stehen schon die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegen. Besonders bei qualifizierten Berufen ist die Ausbildung zum Facharbeiter keineswegs mit der Lehre abgeschlossen. Zum brauchbaren Facharbeiter reift der Jugendliche erst in den ersten Gehilfenjahren heran. Seine vorzeitige Auswechslung würde daher sein berufliches Fortkommen gefährden. Selbstverständlich ist die Teilnahme am Arbeitsdienst auch für ihn vaterländische Pflicht, nur muß versucht werden, sie auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß die Entscheidung für die Freimachung von Arbeitsplätzen, die bisher von Jugendlichen eingenommen wurden, in der Verantwortung des Führers des Betriebes liegt, der bei allen diesen Maßnahmen ausschließlich vom Vertrauensrat beraten wird.

„Leipzig" und „Königsberg" auf der Heimfahrt

Mit klingendem Spiel liefen die beiden deutschen Kreuzer „Leipzig" und „Königsberg" nach ihrem viertägigen Besuch im Hafen von Portsmouth zur Rückkehr nach Deutschland aus. 500 Mitglieder der deutschen Kolonie Englands pilgerten am Sonntagmorgen nach Portsmouth, wo sie auf den deutschen Schiffen empfangen und bewirtet wurden. Viele wohnten einem deutschen Gottesdienst an Bord der „Leipzig" bei. Deutsche Matrosen und ihre deutschen Landsleute in London nahmen dann miteinander und bei fröhlichem Zusammensein das Mittagessen in den Messeräumen ein. Auch der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Wagner, sowie der Landesgruppenführer der NSDAP in England, Pg. Bene, waren bei der Abfahrt anwesend. Als die Schiffe den Hafen verließen, wurde ihnen von den vielen Deutschen sowie von Hunderten am Ufer versammelter Engländer ein begeisterter Abschied zuteil.

Die Vertagung der Vorbesprechungen für die Flottenkonferenz 1935

In London wird bestätigt, daß die Vorbesprechungen für die nächstjährige Flottenkonferenz bis zum Oktober d. J. vertagt worden sind. Einer der Gründe für die Vertagung ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" mitteilt, der Mangel an Fortschritten bei den in London bisher gepflogenen Besprechungen. Besonders ausgeprägt sind nach wie vor die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika über die Tonange von Schlachtschiffen und Kreuzern. Zwischen England und Frankreich bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Unterseeboote. Der amerikanische Unterhändler Norman Davis und die amerikanische Regierung sind enttäuscht über die bisher erzielten geringen Ergebnisse und über die Verzögerung der Ankunft der japanischen Vertretung, die ohnehin nur aus einem Marineoffizier besteht. Ein weiterer Grund für die Vertagung der Vorbesprechung sind die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien. Man erwartet, daß der bevorstehende Besuch des französischen Außenministers Barthou in Rom eine Lösung des italienisch-französischen Flottenproblems näherbringen wird.

Sven Hedin in Sicherheit

Aus Peking, 15. Juli, wird berichtet: Der schwedische Forscher Dr. Sven Hedin befindet sich nach hier eingelaufenen Meldungen in Sicherheit. Er hält sich zur Zeit in Urumtschi auf.

Auch in Tokio ist eine Meldung aus Urumtschi eingegangen, wonach Sven Hedin und seine Begleiter sich in Sicherheit befinden. Der englische Generalkonsul in Kaschgar hat den englischen Gesandten in Peking verständigt, daß Sven Hedin seine Forschungsarbeit fortzusetzen gedenkt. Die chinesischen Provinzbehörden haben Sven Hedin ihre Unterstützung zugesagt. Sven Hedin hat die chinesischen Behörden gebeten, überallhin die Nachricht zu verbreiten, daß ihm nichts passiert sei.



1½ Millionen Mk. Gewinne

Zu haben:

Buchhandlung Carl Braus

Sport und Spiel
in der
Lehrmeister-Bücherei



Anleitungen von ersten Fachleuten

Anleitung zum Selbstbau eines Faltbootes. (Zweisitzer) Mit 39 Abb. (Nr. 140) 35 Pfg.
Der Kanusport. Mit 12 Abb. (Nr. 545) ..... 35 Pfg.
Schwimmsport. Von W. Mang. I. Die vier Schwimmarten. Mit 48 Abb. (Nr. 483/5) M. 1.05
— II. Tauchen und Springen. 117 Abb. (Nr. 827/31) M. 1.75
Tennis als Spiel und Sport. (Nr. 202) ..... 35 Pfg.
Das Fußballspiel. Mit 3 Abb. (Nr. 132) ..... 35 Pfg.
Enthält die Spielregeln in neuester Fassung.
Der Tennisplatz, seine Anlage und Pflege. Mit 13 Abb. (Nr. 276) ..... 35 Pfg.
Leichtathletik. Mit 13 Abb. (Nr. 27) ..... 35 Pfg.
Jiu-Jitsu. Der waffenlose Nahkampf. Mit 62 Abb. (Nr. 998/9) ..... 70 Pfg.
Gymnastische Vorübungen zum Geräteturnen, Schwimmen und Rudern. Mit 46 Abb. (Nr. 568) 35 Pfg.
Planmäßige Körperübungen. Mit 18 Abb. (Nr. 782/3) 70 Pfg.
Wehrsport. Mit 5 Abb. und 2 Kartenausschnitten. (Nr. 975) ..... 35 Pfg.
Wesen und Gebrauch der Landkarten. Mit 12 Abb. und 2 Kartenskizzen (Nr. 105) ..... 35 Pfg.
Selbstbau leichter Wanderzelte. Mit 11 Abb. (Nr. 927) 35 Pfg.
Die Technik des Wanderns. (Nr. 238) ..... 35 Pfg.
Alpine Wanderkunst. (Nr. 205) ..... 35 Pfg.
Einfaches Kochbuch für Kinder. Wandervögel u. Pfadfinder (Nr. 211) 35 Pfg.

Buchhandlung C. Braus

Freischütz
Jeden Mittwoch nachmittag
Konzert
abends:
Tanz im Freien

Waschmaschinen, Wassermotore
Wasserschläuche, Ersatzteile
Carl Feit Schwerte Westhofen
I. Etage. Größte Auswahl.

Zwangsversteigerung

Am 18. 7. 34. vorm. 10 Uhr werde ich hier, im Restaurant zur „Helle" Ostenstraße 26, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

2 Bufetts, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 kleine Anrichte, 1 Zimmerofen, 1 National-Registrierkasse, 1 Schnellwaage, 1 Wasserfüllmaschine, 2 Schreibmaschinen, 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr, 1 Ladeneinrichtung, 1 Radioapparat, 2 Schreibtische, 1 Bufett mit Aufsatz, 4 Klaviere, 1 Bücherschrank, 1 Dauerwellenapparat, Gesangbücher, Romane, Bilderbücher, 1 Geldschrank, 1 Speismaschine u. a. m.

Schulz, Gerichtsvollzieher kr. A. Schwerte, Graf-Adolfstraße 5.

Verpachtung

Die landwirtschaftliche Besitzung des verstorbenen Wilhelm Schäfer, Villigst Nr. 18, rund 12 Morgen groß, soll im Auftrage der Frau Wwe. Schäfer auf mehrere Jahre verpachtet werden. — Pachtangebote werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Schwerte, Hörderstraße 9

Der Generalbevollmächtigte
Göckmann

Für Handwerker:
Lohn- und Personal-Kartothek-Karten
empfiehlt
Carl Braus
Buchhandlung

4-5 Zimmer-Wohnung
zum 1. August oder später gesucht.
H. Fortmann, Lehrer, Wanne-Eickel
1481 Moltkestr. 69.

Mitglieder-Appell beim Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Schwerte-Ruhr

Schwerte, 17. Juli. Gestern abend fand im „Reiche des Wassers" die erste ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Schwerte im Reichsluftschutzbund statt. Der Saal war recht gut besetzt. Der Ortsgruppenleiter, Bürgermeister Dr. Guttmann, wies einleitend darauf hin, daß sich der Luftschutzgedanke nach zäher Arbeit sich nunmehr auch in Schwerte durchgesetzt habe. Der Ortsgruppenleiter legte sodann, mit einem Rückblick beginnend, Rechenschaft ab über die Tätigkeit der Ortsgruppe, die heute über 600 feste und überzeugte Mitglieder in sich vereinige. Sodann gab das Stadtoberhaupt das Wesentlichste über die Stadtorganisation bekannt. Der Vorstand der Schwerter Ortsgruppe setzt sich wie folgt zusammen: Ortsgruppenleiter: Bürgermeister Dr. Guttmann, stellv. Ortsgruppenleiter: Chefarzt Dr. Goecke, Geschäftsführer: Konrektor a. D. Hömberg, Werbewart: Studiendirektor Loescher, Schulungswart: Studienrat Dr. Berkenkamp.

Der Ortsgruppenleiter gab noch bekannt, daß nach der Ernte die Organisation der Gemeindegruppe Ergste durchgeführt werde. Im Herbst sollen Gemeinschaftsabende veranstaltet werden, die nicht trocken verlaufen sollen, sondern auch Unterhaltung bieten. Dr. Guttmann umriß kurz den Aufgabenkreis des Hauswarts und teilte das Wichtigste aus den Satzungen mit.

Geschäftsführer Hömberg erstattete anschließend den Kassenbericht für die Zeit vom 1. 10. 1933 bis 1. 3. 1934 und gab den Kostenvoranschlag bekannt. Die Versammlung erteilte einstimmig die Genehmigung, dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Werbewart Loescher hielt sodann einen Vortrag über die „Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund", der mit einem Bekenntnis zum Führer endete und auf den wir in der morgigen Ausgabe noch zurückkommen werden. Der Mitgliederappell fand seinen Abschluß mit der Vereidigung der Luftschutzhauswarte, die der Ortsgruppenleiter in der Weise vornahm, daß er die Blockwarte für die einzelnen Kameraden vortreten ließ.

Aus der Bewegung

Deutsche Arbeitsfront

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am 5./6. August eine Wochenendfahrt ins Ahrtal.

Der Kreis Iserlohn der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" macht am ersten Samstag und Sonntag im August eine billige Wochenendfahrt in das herrliche Ahrtal. Jeder Arbeitskamerad und Kameradin, die einen Wochenfeierabend an der schönen Ahr verbringen wollen, die sich einmal aus dem Getriebe des ewig Gleichmäßigen loslösen wollen um neue Kräfte für einen weiteren Abschnitt der Pflichterfüllung zu sammeln, muß diese Fahrt der NSG. „Kraft durch Freude" mitmachen. Die Fahrt wird einschl. Bahnfahrt, Unterkunft, Verpflegung usw. voraussichtlich 8,— RM. kosten. Meldungen für die Fahrt baldigst an das Amt „Kraft durch Freude", Schwerte, Hotel zur Post, Bahnhofstraße.

Weserberglandfahrt vom 29. 7. bis 5. 8.

Es wird noch einmal auf die billige 8tägige Weserberglandfahrt, die nur 22,60 RM. kostet, aufmerksam gemacht. Meldungen für die Teilnahme schnellstens an das Amt „Kraft durch Freude", Schwerte, Hotel zur Post, Bahnhofstr.

☆

Amtswalterversammlung.

Am morgigen Mittwoch, abends 20,45 Uhr findet im Hotel zur Post eine Amtswalterversammlung statt. Die Fahrt nach Nürnberg soll besprochen werden. Es wird die Teilnehmerzahl festgelegt.

Segler im Sonnenlicht

Sonderbar! An meinem Fenster ein Schwalbenruf. Einen Augenblick nur krallt der Segler der Luft sich am Fensterkreuz fest, sieht mich fragend, lockend, lachend — ja, wie eigentlich? — an und husch, schwingt er sich aufs neue ins Sonnenlicht des frühen Tages. Er hat den Menschen in seiner Werkstatt gesehen, festgehalten im Kampf ums Dasein, an die Erde gebannt durch den Hader des Lebens, zerquält und gelähmt durch die Sorge ums Recht, in seiner Flugkraft gehemmt durch die Schatten und Lasten der Schuld, die jeder Tag durch eigene und fremde Sünde auf ihn häuft. Der Segler fährt auf ins leuchtende Licht und läßt das arme Menschlein zurück.

Der Mensch aber schaut ihm nach, einen Augenblick dem Tempo der Stunde entnommen. Sein Auge schaut sinnend ins ewige Licht. Das strahlende Leuchten dort draußen wirft einen hellen Schein in sein Herz. Und das kleine Erlebnis wird ihm zum Gleichnis voll tiefen Sinnes, wird ihm zum Ruf, aus der Tiefe zur Höhe zu eilen in Gottes Sonne. Eine uralte Stimme spricht zu ihm aus dem Vogelflug: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln . . ."

Wie töricht ist doch die Welt, daß sie das so leicht vergißt! Erst dadurch wird sie erst wirklich arm, daß sie am Boden klebt, den Blick auf die Schatten gebannt, des ewigen Lichtes vergessend. Freilich, es geschieht genug, das uns lähmen will. Freilich, wir finden uns manchmal in den Dunkelheiten kaum noch zurecht. Allem sinnvollen Tun steht soviel Widersinn entgegen. Aber kam nicht schon zu jedem von uns ein Ruf aus der Welt des Lichts, der Klarheit in unsere Seele gab, daß wir von schwerem Druck erlöst aufatmeten, weil wir uns von einer Wahrheit und Gnade berührt fühlten, die unserem Ringen einen Sinn und die Verheißung der Erfüllung gibt?

Sind unsere Lasten dafür zu schwer? Ach, je schwerer sie sind, desto hilfreicher ist jener Ruf, desto freudiger öffnet sich ihm unsere Seele, desto dankbarer empfängt sie den Segen einer neuen Spannkraft. Sie sehnt sich nach Flugkraft in ewige Ferne, in die Höhen des Lichts, und erhält sie, wenn sie dem Rufe folgt.

Segler der Luft, du wurdest uns zum Boten des Heils. Komm wieder und rufe uns immer. Immer bedürfen wir dein! Du bist ein Sonntagsgruß in unseren Alltag hinein, daß wir im Werktag doch Sonntagsmenschen seien, Kinder des Lichts. Dr. W.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 18. Juli 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Aufgaben der Hebamme im Dritten Reich.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Die Eroberung der Luft durch den Freiballon.
10.45 Wir und die Welt.
11.40 Zwischen Heuert und Ernting.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Das Große Orchester (Buschkötter).
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Das große Orchester.
15.00 Jugendstunde für Leibesübungen.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Die Welt im Buch.
17.15 Kleine Kammermusik.
17.45 Aus unserer Heimat.
18.00 Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18.20 Christlich-nordischer Geist in der flämischen Mystik.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportbericht.
19.00 Abendmusik.
19.40 Erdölbohrung in Westfalen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
20.35 Stunde der Nation: Appell durch den Reichsjugendführer und Obergebietsführer Dr. Stellrecht.
21.00 Tanz, Freude und ... Liebe.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00 Kammermusik von Joh. Seb. Bach.

Donnerstag, den 19. Juli 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Bachs Kinder spielen vor.
10.50 Wir und die Welt.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame. (Ohne Verantwortung des Intendanten)
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen. Glückwünsche.
13.00 Das Westdeutsche Kammerorchester.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.00 Beim deutschen Handwerker.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Fortschritte in Technik und Wissenschaft.
17.15 Vesperkonzert.
17.45 Deutsche Erzähler.
18.00 Kartenlesen der HJ.
18.20 Aus der Praxis der Invalidenversicherung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportbericht.
19.00 Meister des Chorgesanges.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Bayreuth (Sinn u. Wesen der Arbeit a. d. Festspielhügel).
21.15 Volk musiziert.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Wochenschau.
22.30 Operettenkonzert.

Freitag, den 20. Juli 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Ollenhagens Bernhard betreibt eine gutgehende Hühnerzucht.
6.45 Morgenkonzert.
7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter usw.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Kinderturnen mit Musik.
10.30 Eine Rheinfahrt von Rüdesheim nach Köln.
11.00 Wiir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Mittagskonzert.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.15 Die Regelung der Arbeitszeit nach dem 1. Mai.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Die bunte Viertelstunde der Frau.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Der Student spricht.
17.15 Wilhelm Strienz singt Balladen.
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
18.00 Germanien ruft. Sonnenwende — germanischer Brauch.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18,50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Arbeitsschlacht im Westen.
19.30 Unterhaltungsmusik.
19.45 Politischer Kurzbericht.
20.00 Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Orchesterkonzert.
21.00 Himalaya — Wohnung der Götter im Schnee (Funkepos).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00 Tanzmusik.

Börsen und Märkte

Dortmund, 16. Juli. Bericht über die Preisfeststellung des Schlachtviehmarktes. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1001 Stück Großvieh, darunter 33 Ochsen, 207 Bullen, 677 Kühe, 84 Färsen; 600 Kälber; 17 Schafe; 3112 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, mit Ueberstand, mittlere Qualitäten unverkäuflich; bei Kälbern schlecht; bei Schweinen anfangs lebhaft, später abflauend, Ueberstand. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 35, 2. 29—33; b) 26—28; c) 23—35. Bullen: a) 32—34; b) 28—31; c) 24—27; d) 20—23. Kühe: a) 31 bis 33; b) 27—30; c) 22—26; d) 12—21. Färsen: a) 32—34; b) 28—31; c) 24—27. Kälber: B: a) 42—47; b) 34—41; d) 27—32; d) 20—26. Schweine: a) 1. 50 bis 53; 2. 45—49; b) 45—50; c) 43—49; d) 40 bis 45; 1. 48; 2. 38—46.

Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft: 9 zu 54, 25 zu 53, 59 zu 52, 31 zu 51, 95 zu 50, 226 zu 49, 477 zu 48, 469 zu 47, 366 zu 46, 363 zu 45, 185 zu 44, 172 zu 43, 116 zu 42, 30 zu 41, 60 zu 40, 2 zu 39, 8 zu 38, 3 zu 37, 2 zu 36, 2 zu 35, 1 zu 34, 3 zu 24, 1 zu 20, zusammen 2705. Dem Schlachthof wurden direkt zugeführt: 2 Kühe, 2 Kälber, 1 Schaf, 1 Ziege, 124 Schweine.

Geduld, die seligste der Tugenden,
Ist nicht umsonst. Du kaufst sie nur durch Dulden.
Auch nicht auf einmal wie ein andres Gut;
Allmählich wird sie dein durch Stillesein
Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeihn.
Der gute Mensch nur kann geduldig sein.

L. Schefer.